

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Festtage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Baumann & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Zankowstraße 49, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Müllersstr. 5. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräunmerkmale zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 exkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Subskriptionsgebühr: die sechspaltige Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restameist 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 390

Nr. 148.

Magdeburg, Freitag den 29. Juni 1906.

17. Jahrgang.

## Klassenkampf und Reichstagswahlen.

In seiner Nummer vom letzten Dienstag beschäftigt sich der „Vorwärts“ mit einer Frage, die die Aufmerksamkeit weitester Parteifreie auf sich gelenkt hat, und auch in der bürgerlichen Presse vielfach diskutiert wird: Wie erklärt es sich, daß die Sozialdemokratie bei den Reichswahlen seit 1903 in zahlreichen Kreisen Stimmenverluste erlitten, in andern dem Stillstand verfallen ist oder doch geringere Fortschritte gemacht hat als manche ihr feindliche Partei?

Der „Vorwärts“ glaubt diese auffällige Erscheinung auf die zunehmende Schärfe der Klassenscheidung zurückführen zu können. „Für jeden, der politisch zu rechnen gelernt hat“, habe es schon im Jahre 1903 festgestanden, „daß ein gewisser partieller Rückschlag nicht ausbleiben werde“. Denn die Wahlen von 1903 seien erfolgt unter dem Einfluß der letzten Krise und des Zolltariffkampfes. So hätte es denn nach der Ansicht des „Vorwärts“ von vornherein festgestanden, „daß, wenn nicht ganz besondere Ereignisse eintreten würden, ein Rückschlag erfolgen werde“. Nun seien aber diese ganz besonderen Ereignisse nicht nur nicht eingetreten, sondern vielmehr habe „die Furcht vor der zunehmenden radikalen Strömung seit dem Dresdner Parteitag und besonders neuerdings seit Jena und dem „Vorwärts“-Konflikt“ zahlreiche bürgerliche Mitläufer, „vornehmlich jüngere Akademiker, Literaten, Kaufmännische Angestellte usw.“, von der Partei zurückgestoßen. Diese Mitläufer sehen, „daß die Sozialdemokratie... heute ihren Klassencharakter noch schärfer als früher betont, daß sie durch-

einer Verminderung der sozialdemokratischen, zu einer Vermehrung der bürgerlichen Reichstagsstimmen führe. Er stellt sich damit in scharfem Widerspruch zu dem geltenden Programm, der Partei, dem Erfurter Programm, worin es heißt: „Nimmer größer wird die Zahl der Proletarier, immer massenhafter die Armee der überschüssigen Arbeiter, immer schroffer der Gegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten...“ Wie soll sich da ein Rückgang der sozialdemokratischen Wählerstimmen aus der schärferen Klassenscheidung erklären lassen? Ganz im Gegenteil muß die zunehmende Klarheit der Klassengegensätze dazu führen, daß die Stimmenzahl der Sozialdemokratie ständig steigt! Bei den Wahlen von 1903 hat ungefähr ein Drittel der Wähler für die Sozialdemokratie, zwei Drittel haben gegen sie gestimmt. Besteht das deutsche Volk zu zwei Dritteln aus Ausbeutern und zu einem Drittel aus Ausgebeuteten? Sind zwei Drittel des deutschen Volkes an der Erhaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung interessiert, handeln sie politisch bewußt, wenn sie sich zu den Konservativen, Liberalen und liberalen Todfeinden der Klassenbewußten Arbeiterklasse schlagen? Nein, sagt das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, es ist nicht ein Drittel der Wählerstimmen, das uns bei zunehmender Klassenscheidung zufällt, es ist — weniger als ein Drittel!!! „Jeder, der politisch zu rechnen gelernt hat“, mußte den „Rückschlag“ voraussehen. „Wer nüchtern zu beobachten versteht“, darf sich über den Rückgang der Stimmen nicht wundern, er darf ihn nicht betrauern, denn er ist ein Zeichen der Klassenscheidung!

Wer bei der Erklärung bedauerlicher Erscheinungen die Prinzipien der Partei so in Grund und Boden hinein vertritt, kann als Erklärer erfreulicher Vorgänge eben auch nicht für besonders zuverlässig gelten.

kalen Strömung“ innerhalb der Partei betrifft, so glauben wir nicht, daß Wähler, die bisher sozialdemokratisch stimmten, irgend eine Strömung zu fürchten haben, welche die Durchsetzung sozialdemokratischer Forderungen und Ziele mit großer Energie betreiben will. Der „Vorwärts“ selbst scheint sich auf sein Argument nicht allzubiel zugute zu halten, denn, gegen Dr. Kay polemisierend, der in der „Frankfurter Zeitung“ den sozialdemokratischen Stimmenrückgang aus andern Gesinnungen, aber mit den gleichen Gründen wie der „Vorwärts“ zu erklären versucht, wird ausgeführt: „Die „weiten Kreise des Bürgertums“, die „Lauten“ aus „den Kreisen von Bildung und Besitz“, die rote Stimmzettel abgegeben haben sollen, werden von Dr. Kay zweifellos enorm überschätzt.“ Dennoch sind es „Tausende“ gewesen, die bei zahlreichen Städtewahlen der Sozialdemokratie den Rücken gefehrt haben; waren es also wohl nicht nur „Akademiker, Literaten und Kaufmännische Angestellte“ (letztere scheint der „Vorwärts“ im Gegensatz zum Zentralverband der Handlungsgehilfen und -gehilfinen Deutschlands nicht für Proletarier zu halten), die an der Partei irre geworden sind? Und sollte der „Vorwärts“ wirklich mit jenen bürgerlichen Gegnern übereinstimmen, die der Meinung sind, die Sozialdemokratie habe nur durch die „Verschiebung ihres Programms“ ihre bisherige Wählerfolge erzielt, und es bedürfe nur einer rücksichtslosen Enthüllung der wahren Parteiziele, um große Wählermassen der Partei abspenstig zu machen?

Die Partei soll nach der Behauptung des „Vorwärts“ bei den Reichswahlen gelitten haben als Märtyrerin ihrer Ueberzeugung, weil sie nicht die „rein demokratischen Forderungen“ in den Vordergrund gerückt, nicht „die sozialistischen in der Peripherie“ habe verschwinden lassen! Wann und wo aber hat die Partei in den letzten drei

Wahlen abgesehen von dem in Jena und dem „Vorwärts“ in der Frankfurter Zeitung

Glücklicherweise mag:

klärung der wachsenden Organisations- und Abonnentenziffern zu jagen weiß, wäre eben nicht geeignet, auf die Arbeiterklasse ein besonders günstiges Licht zu werfen. Er meint, daß ein Teil der Arbeiter sich der Partei gegenüber indifferent verhalten habe, weil ihm manche frühere Vorkommnisse (welche?) nicht paßten, und dieser Teil sei jetzt „wieder“ (!) in unsere Reihen eingetreten. Diese Leute, die jetzt „wieder“ in unsere Reihen eingetreten sein sollen, wären doch wirklich kein besonders erfreulicher Gewinn: denn Arbeiter, die unorganisiert und Leser von Lokal- und General-Anzeigern waren, weil ihnen „manche früheren Vorkommnisse nicht paßten“, scheinen uns vom richtigen Massenbewußtsein noch recht weit entfernt zu sein. Es ist doch ein eigenartiges Kompliment für die neugewonnenen Abonnenten des „Vorwärts“, wenn die Redaktion des „Vorwärts“ ihnen zumutet, sie hätten bis dahin aus „Massenbewußtsein“ nicht den „Vorwärts“, sondern etwa die „Berliner Morgenpost“ gelesen.

Wie gesagt, wir halten diesen Erklärungsversuch für total falsch, wäre er richtig, so hätte der „Vorwärts“ alle Ursache, seinen neuen Abonnenten statt rückwärtiger Worte eine tüchtige Strafpredigt zu halten. Denn es wäre sehr traurig um die Arbeiterklasse bestellt, wenn sie wegen gewisser „ihr nicht passender Vorkommnisse“ ihrer Organisation und ihrer Presse den Rücken kehrt, und erst „wieder“ zurückkehrt, wenn sich die Zustände innerhalb der Arbeiterbewegung geändert hätten. In Wirklichkeit handelt es sich ja auch nicht um den Wiedereintritt, sondern um den Reueintritt von Arbeitern in die Partei — um eine Erscheinung also, für die man nicht erst besondere Erklärungsgründe suchen muß, eine Erscheinung, die in allen Perioden der Parteientwicklung zutage getreten, die durchaus natürlich und selbstverständlich ist. Der Parteivorstandskreis für den Parteitag von Dresden 1903 weiß zu melden: „Wichtiger wie die Zunahme der Zahl unserer Presseorgane ist die erfreuliche Tatsache, daß überall eine starke Zunahme des Abonnentenstandes zu verzeichnen ist. So liegt die Abonnentenzahl des „Vorwärts“ auf 78 500, die der „Leipziger Volkszeitung“ auf über 30 000 um.“ Im Herbst 1905 hatte der „Vorwärts“ circa 95 000 Abonnenten, „er hat er 112 000; das ist eine sehr starke, sehr erfreuliche Steigerung, die nach dem „Vorwärts“ aus lauter wieder eingetretenen Indifferenten besteht.

Schren wir nach solcher notwendigen Abseufung zu unserm Hauptthema zurück! Die wenig erfreulichen Ergebnisse der meisten Reichstagswahlkämpfe setzen vor allem 1. durch das Ausbleiben ganz besonderer Ereignisse, 2. durch die Furcht vor der zunehmenden radikalen Strömung. Beide Erklärungsgründe sind durchaus unzureichend. Im besonderen Fällen hat es in der Zeit der Wahlen und Wahlenverläufe, der Reichstagskampagne, der Schulverpflichtung, der Wahlrechtskämpfe keineswegs gelehrt, viel eher vielmehr mitunter an ihrer energischen agitatorischen Ausübung. Was aber die „Furcht vor der zunehmenden radi-

kalen Strömung“ innerhalb der Partei betrifft, so glauben wir nicht, daß Wähler, die bisher sozialdemokratisch stimmten, irgend eine Strömung zu fürchten haben, welche die Durchsetzung sozialdemokratischer Forderungen und Ziele mit großer Energie betreiben will. Der „Vorwärts“ selbst scheint sich auf sein Argument nicht allzubiel zugute zu halten, denn, gegen Dr. Kay polemisierend, der in der „Frankfurter Zeitung“ den sozialdemokratischen Stimmenrückgang aus andern Gesinnungen, aber mit den gleichen Gründen wie der „Vorwärts“ zu erklären versucht, wird ausgeführt: „Die „weiten Kreise des Bürgertums“, die „Lauten“ aus „den Kreisen von Bildung und Besitz“, die rote Stimmzettel abgegeben haben sollen, werden von Dr. Kay zweifellos enorm überschätzt.“ Dennoch sind es „Tausende“ gewesen, die bei zahlreichen Städtewahlen der Sozialdemokratie den Rücken gefehrt haben; waren es also wohl nicht nur „Akademiker, Literaten und Kaufmännische Angestellte“ (letztere scheint der „Vorwärts“ im Gegensatz zum Zentralverband der Handlungsgehilfen und -gehilfinen Deutschlands nicht für Proletarier zu halten), die an der Partei irre geworden sind? Und sollte der „Vorwärts“ wirklich mit jenen bürgerlichen Gegnern übereinstimmen, die der Meinung sind, die Sozialdemokratie habe nur durch die „Verschiebung ihres Programms“ ihre bisherige Wählerfolge erzielt, und es bedürfe nur einer rücksichtslosen Enthüllung der wahren Parteiziele, um große Wählermassen der Partei abspenstig zu machen?

Die Partei soll nach der Behauptung des „Vorwärts“ bei den Reichswahlen gelitten haben als Märtyrerin ihrer Ueberzeugung, weil sie nicht die „rein demokratischen Forderungen“ in den Vordergrund gerückt, nicht „die sozialistischen in der Peripherie“ habe verschwinden lassen! Wann und wo aber hat die Partei in den letzten drei

Wahlen abgesehen von dem in Jena und dem „Vorwärts“ in der Frankfurter Zeitung

Der „Vorwärts“ fährt fort:

Bedeutet die Abseufung dieses Teiles der bürgerlichen Mitläufer eine Schwächung der sozialdemokratischen Bewegung? Die bürgerlichen Blätter behaupten dies, und ein Teil unserer Parteiblätter, der sich gewöhnt hat, die Stärke unserer Bewegung lediglich nach der Zahl der Reichstagsmandate und der Wahlstimmen zu bemessen, wiederholt diese Behauptung. Wäre die Sozialdemokratie eine rein parlamentarische Partei, dann könnte diese Bewertung gelten. Tatsächlich aber beruht die Kraft der sozialdemokratischen Partei auf ihrer Organisation, auf der Verbreitung und dem Einfluß unserer Presse, der Opferwilligkeit der sozialdemokratischen Arbeiterklasse.

Nachdem der „Vorwärts“ die bekannten erfreulichen Fortschritte unserer Organisation und Presse geschildert, führt er weiter aus:

Also auf der einen Seite Rückzug bürgerlicher Mitläufer, auf der andern Seite Stärkung der Parteiorganisationen, schnelleres Anwachsen der Abonnentenziffer der Parteiblätter. Was bedeutet das? Wer die Vorgänge im einzelnen beobachtet, wer speziell die Hunderte von Zuschriften aus bürgerlichen und Arbeiterkreisen gelesen hat, die nach dem „Vorwärts“-Konflikt in der Redaktion einliefen, dem wird diese eigenartige Erscheinung sofort klar: ein Teil der bürgerlichen Elemente zieht sich aus Widerwillen gegen die radikale Strömung zurück, dafür aber tritt ein Teil der Arbeiterschaft, die sich bisher der Sozialdemokratie gegenüber mehr oder weniger indifferent verhielt, über mehr oder weniger indifferente Verhältnisse, weil ihr manche früheren Vorkommnisse nicht paßten, wieder als Mitkämpfer in unsere Reihen ein.

Und er schließt mit diesen Worten:

Wer in der Vermehrung der Reichstagsstimme die erste und wichtigste Aufgabe unserer Partei sieht, wird diese Klassen-scheidung bezaubern; wer das Hauptgewicht auf die Stärkung unserer Organisation und unserer Presse, auf die Einheitslichkeit und Schlagfertigkeit der Partei legt, der kommt zu einem andern Ergebnis.

Es ist notwendig, am Ende anzufangen, um ein mögliches Mißverständnis zu beseitigen. Was ein Teil unserer Parteiblätter bedauern, ist keineswegs die zunehmende Klassenscheidung, sondern die teils abseufende Bewegung, teils zu dürftige Zunahme der sozialdemokratischen Wählerstimmen seit den letzten allgemeinen Reichstagswahlen. Doch diese Erscheinung, die für niemand unter uns erfreulich ist, ist eine Behauptung des „Vorwärts“, oder nichts weniger als eine erwiesene Tatsache.

Der „Vorwärts“ geht von dem Grundgedanken aus, daß die schärfere Hervorhebung der Klassengegensätze zu





# Nach beendeter Saison!

## Garnierte Damen-Hüte

<b>Serie I</b> — Wert bis 2.00 — jetzt <b>75</b> Pf.	<b>Serie II</b> — Wert bis 3.95 — jetzt <b>1.75</b>	<b>Serie III</b> — Wert bis 6.75 — jetzt <b>2.95</b>	<b>Serie IV</b> — Wert bis 10.00 — jetzt <b>4.50</b>	<b>Serie V</b> — Wert bis 14.85 — jetzt <b>6.75</b>	<b>Serie VI</b> — Wert bis 32.50 — jetzt <b>9.85</b>
--	---	--	--	---	--

**Div. Hutblumen**  
ca. **800** Stück Wert bis 1.75 . . . jetzt **40 30 20** Pf.

Ein Posten  
**Straussfeder-Amazonen** schwarz  
ca. 35 cm lang Stück  
**65** Pf.

**Liberty-Band**  
1 Posten gemustert, ca. 10 cm breit, in großem Farben-Sortiment . . . . . Meter **10** Pf.

### Hutformen

<b>Serie I</b> Wert bis 98 Pf. jetzt <b>45</b> Pf.	<b>Serie II</b> Wert bis 1.95 jetzt <b>75</b> Pf.	<b>Serie III</b> Wert bis 2.95 jetzt <b>1.35</b>	<b>Serie IV</b> Wert bis 4.95 jetzt <b>1.75</b>
--	---	--	---

### Blusen-Garnituren

bestehend aus: **Kragen** und **Stulpen**, aus **Batist** und **Mull**, mit Spitzen-Einsätzen garniert . . . . . Garnitur jetzt **75** Pf.

# Warenhaus GEBR. BARASCH

**Bims die Hand mit Abrador**

Feinestes Nähmaschine u. Gar. (both) billig & verkaufen Georgenplatz 3, pt.



**Viele Radfahrer**

**Pneumatiks** mit Schönheitsfehlern

mit Nieten mit billiger Art. 36 verleihe diese Radler und Schläuche in allen Größen. Auch Ersatz Ventile.

**Laufdecke** à 5 Mk.  
**Luftschlauch** à 3 Mk.

und vieles mehr angebracht.

**Laufdecken** mit 1.00 Mk.

**Luftschläuche** mit 50 Pf.

zum Verkauf in jedem

**Große Partie**

gebrauchter Herren- und Damenfahräder

mit selbstlichem Pneumatik

letztes Sommer werden

von 30 201 an.

**A. Rose**

Magdeburg

Breiteweg 264.

Parade-, Panther-, Dürkopp-Räder

Pfalz- u. Original-Viktoria-Nähmaschinen

**Edm. Steinfeldt**

Jakobstrasse 38 • Breiteweg 165

Offe Stolltreibstr. Eing. Ulrichstr.

Große Auswahl aller Sorten

**Schuhwaren**

für Herren, Damen und Kinder.



Herren-Schnür-Stiefel sehr solid von **Mk. 5.50** an

In Boxkalfleder von **8.50** Mk. an.

**Friedrich Meyer**

Neue Neustadt Neue Neustadt

**Gelegenheitskauf**

Musseline für Kleider, hell und dunkelfärbig Meter **29** und **33** Pf.

Musseline reine Welle . . . . . Meter **66** Pf.

**Kumpf-, Sitz- und Badewannen**

auch zu beziehen, empfiehlt äußerst preiswert

**O. Janoschek** Große Junkerstraße 6a

vis-à-vis d. Buckauer Bierhalle

**Fahrräder**

neu und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten ohne grosse Anzahlung und gegen kleine monatliche Abzahlung

Albert Brennecke, Sudenburg

Fernsprecher 1935. Ecke Westendstrasse.

Waschen Sie schon mit **Klages Seifensalmiak?**

**! Eier !**

für den täglichen Gebrauch

Handel 75 und 90 Bg.

406 Täglich frische **Stempel-Eier**

zum Tagespreis.

**Rotwurst** 60 Pf.

5 Proz. Rabattsparmarken

**Butterhlg. Edelweiß**

Hsh. J. Lehmann

40 Halberstädterstraße 40.

50g Kinderweg, Summit u. Bors-

schlagstr. 6, a. v. Königstr. 67, 2 Tr. l.

**Leihhaus**

**Carl Haacke**

Sudenburg

Kroatienweg 18

beleihlt jede Werthsache.

**Mit einem Schlage**



kommt jeder vorwärts, der billig einkauft.

**Gustav Möriz, Halberstädterstr. 5**

— Telephon 4199. —

**Sohlenleder-Ausschnitt**

Schuhmacherwerkzeuge, Schuhmacherartikel, Holzsohlen, Holz-

Größe Auswahl. pantinen, Cremelak usw. Billigste Preis

**Geschäfts-Übernahme.**

Den geehrten Einwohnern von Neustadt und Umgegend hiermit

zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage die

von Herrn **Mertens** betriebene

**Rind- und Schweineschlächtere** Hundsbürgerstraße 28

übernommen habe. Es wird stets mein eifriges Bestreben sein, meine

werten Kundschafft nur gute und preiswerte Ware zu verabfolgen und

bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

**Gustav Kienschersch**

Fleischer, Hundsbürgerstraße 28.

NB. Stills verrätigt ff. Fleisch- und Wurstwaren.

**Leder-Ausschnitt**

in großer Auswahl billigst bei

**Gust. Hoffmeister**

Prälatenstraße 21. 506 Annastraße 4

## Aus der Parteibewegung.

### Zum Parteiskandal in Forst

aufert sich das „Offenbacher Abendblatt“, dessen Redakteur, der Genosse Wittreich, früher längere Zeit in Forst tätig war, in dieser Weise:

„Mehrere Parteiblätter fordern nun den Parteivorstand zum Eingreifen auf. Das Eingreifen hätte allerdings schon vor Wochen erfolgen sollen. Wohl kann der Parteivorstand sagen, er dürfe nicht als Partei erscheinen, weil er eventuell den Vorsitzenden eines Schiedsgerichts zu ernennen habe. Aber wir glauben, es wäre nicht so weit gekommen, wenn er ein Mitglied nach Forst entsandt hätte, das beratend und schlichtend wirkte. Die Agitationskommission für die Provinz genießt eben gerade in Forst, wie der Parteivorstand wissen wird, nicht das nötige Ansehen, was bei der Eigenart der sehr lockeren und fast in der Luft schwebenden Organisation der Provinz Brandenburg, in der Berlin mit seiner Sonderstellung formell die Rolle eines unangenehmen Vormundes einnimmt, sehr erklärlich ist. Nachdem nun Ausschließungsbeschlüsse vorliegen, ist es freilich nicht mehr nötig; besondere Aufforderungen an den Parteivorstand ergeben zu lassen, er bekommt jetzt antilich mit dem Skandal zu tun. Der Verlauf der Sache legt vielleicht nahe, künftig dem Vorstand die Ernennung des Schiedsgerichtsvorsitzenden abzunehmen und sie etwa dem Ausschuss oder einer Abteilung des Ausschusses zu übertragen. Es ist doch ein unangenehmer Zustand, wenn der Parteivorstand aus lauter Rücksicht ja nicht parteiisch zu erscheinen, gar nichts Ernstes zur rechtzeitigen Dämpfung solcher Konflikte tut. — Man wird sich beruendert fragen, wie denn in einem alten Parteior, der auf langjährige ruhige Entwicklung zurückblickt, eine solche Hecke möglich war. Die Schuld tragen Verhältnisse und Personen. Allzulange war die alte Vertrauensmännerorganisation aufrechterhalten worden, neben der der Wahlverein ein Nimmchen im verborgenen war, ohne Ansehen und Machtbesitz. Bei der alten Organisation fühlten mit Recht oder Unrecht Genossen sich zurückgesetzt, selbst an sich gute Maßnahmen der Leitung werden ungünstig beurteilt, wenn die gehörige Vorbereitung und Aussprache vor den Genossen fehlt. Aber allmählich wurde die alte Organisation überwunden, seit 1903 bestand eine einwandfreie, gut sich entwickelnde Vereinsorganisation, die über den ganzen Kreis sich erstreckte. Anfang April 1905 kam Markwald nach Forst, unvertzant mit den Verhältnissen ging er gleich auf neue Umlagerung der Organisation hinaus und setzte gegen den Widerspruch der Parteileitung die Gründung von zehn Bezirksvereinen in dem 33 000 Einwohner zählenden Fabriksbändchen Forst durch. In den Bezirksvereinen rege Agitation durch Markwald, aber eine Agitation, die ihre Spitze gegen die Parteileitung des Ortes und Kreises richtete und allmählich die Stimmung schuf, die sich jetzt entladen hat. Mit Recht erinnern mehrere Parteiblätter daran, daß Markwald auch an Stellen früherer Wirksamkeit es verstanden hat, die Genossen tüchtig zu verwirren. Vollständig klar ist zweifellos, daß dem Mann die eigne Person über die Sache geht. Es ist bezeichnend, daß die bürgerliche Presse mit sicherem Instinkt für ihn Partei nimmt und besonders höhnend darauf hinweist, Markwald sei durch seine Wahl als leitender Redakteur der „Königsberger Volkszeitung“ die Treppe hinaufgefallen. Damit hat es nun freilich eine eigne Bewandnis: als die Wahl vollzogen wurde, mußten die Königsberger noch nicht genau Bescheid. Und außerdem fiel die Wahl auf ihn erst dann, als alle Bemühungen um Gewinnung eines andern Genossen leider gescheitert waren. Früher sollte Markwald sich jedenfalls damit nicht. Uns ist es undenkbar, wie unter den obwaltenden Umständen in Königsberg eine geistliche Tätigkeit entfalten soll. Er wird doch das Ergebnis der einguleitenden Untersuchung abwarten müssen, die wohl zeigen wird, daß auch die Gegner Markwalds mancherlei Fehler gemacht haben, daß aber die Hauptschuld ihn trifft.“

Soweit unser Offenbacher Parteiblatt. Wir unisererseits hätten noch dazu zu bemerken, daß Markwald die Berufung nach Königsberg schon in der Tasche hatte, als der Spektakel losging. Wäre die Sache zu seinen Gunsten in Forst entschieden worden, was wäre dann mit den Königsberger Genossen geschehen? Sie hätten dann wohl weiter nach einem leitenden Redakteur suchen können. Ist es nicht im höchsten Grade bedauerlich, daß Leuten,

die in solcher Weise mit den Parteigenossen Schindluder spielen, ein Parteiblatt anvertraut wird? Am allerbedenklichsten an der ganzen Affäre Markwald erscheint uns, daß ein Mann, der schon mehr als einmal bewiesen hat, daß ihm jegliches Verantwortungsfühl fremd ist, der die ganze Parteibewegung immer nur unter dem Gesichtswinkel betrachtet, wie sie auf seine eigne, ach so kleine Person wirkt, nachdem er einen solchen Skandal wie in Forst erregt hatte, wieder zur Leitung eines Parteiorzugs berufen werden kann. Am Montag hat Markwald, wie die „Königsberger Volkszeitung“ mitteilt, dort seine Tätigkeit aufgenommen. Warten wir nun ab, wie lange an diesem Orte Ruhe herrschen wird. —

Die sächsische Justiz scheint sich nicht mehr damit begnügen zu wollen, daß das Institut des verantwortlichen Redakteurs ihr bei jedem Preßdelikt einen Sünder auf dem Präsentierteller entgegenbringt, sie hat Appetit nach mehr und bemüht sich daher, auch den Verfasser zu erwischen. Daß man sich in Leipzig viel Mühe gibt, um das zu erreichen, wissen unsere Leser aus den Vorgängen der jüngsten Zeit. In Dresden ist es nicht die Staatsanwaltschaft, sondern ein Richter, der bekannte Landgerichts-Direktor Becker, der als Spezialität die Suche nach dem Verfasser betreibt. In einem Falle ist es ihm jetzt auch gelungen, an Stelle eines Preßsünders zwei zu verurteilen. Im vorigen Jahre erschien in der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ ein Stimmungsbild über einen Tag in einem Garnisonlazarett. Es waren keine Namen genannt, aber die Lazarettverwaltung bezog merkwürdigerweise die Vorgänge auf sich, stellte Strafantrag, und Genosse Niem, der die Nummer verantwortlich zeichnete, erhielt eine Gefängnisstrafe von mehreren Monaten. Aus verschiedenen Gründen nahm das Gericht nun an, Genosse Wendel, der heute in Chemnitz Redakteur ist, sei der Verfasser, und klagte ihn ebenfalls an. Wendel gab zu, die Skizze verfaßt zu haben, bestritt aber, bestimmte Zustände im Dresdner Garnisonlazarett im Auge gehabt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn aber trotzdem zu 300 Mark Geldstrafe. Jetzt hat die sächsische Justiz also die Genehmigung, anstatt eines Sünders zwei verurteilt zu haben. Und merkwürdigerweise kommt der wirkliche Täter mit einer Geldstrafe davon, während der verantwortliche Redakteur mehrere Monate ins Gefängnis muß. Dieser widersinnige Ausgang der Aktion läßt die Methode der Dresdner Justiz noch bedenklicher erscheinen wie sie ohnehin schon ist. —

## Gewerkschaftsbewegung.

Der Kampf im Steinbrudergewerbe. Zu der Aussperrung der Lithographen und Steinbruder ist in Leipzig nun auch noch die Entlassung derjenigen Gehilfen der großen Notendrucker gekommen, die mit der Herstellung von Notentiteln beschäftigt sind. Die Entlassungen nötigen zu partieller beziehungsweise gänzlicher Stilllegung der Notendruckerabteilungen, so daß in diesen circa 200 Gehilfen gekündigt werden mußten. Die Leipziger Notendrucker sind dem Schutzverband der deutschen Steinbrudergewerkschaft beigetreten. —

B. Die Unternehmer-Scharmacher im Buchbindereigewerbe erlassen an ihre Mitglieder in neues Zirkular, das mit den bezeichnenden Worten beginnt: „Schon aus dem Ausschleiben unserer regelmäßigen Aufträge wird Ihnen bemerkbar geworden sein, daß der Buchbindereifreie, der vor 7 Wochen in Berlin, vor 6 Wochen in Leipzig und vor 5 Wochen in Stuttgart ausgebrochen ist, einen größeren Umfang angenommen hat, als vorauszusehen war.“ Und nun wird in dem Zirkular die brutale Aussperrung in einen Streik umgelogt, was in dieser Weise geschieht: Die Solidarität und Hilfeleistung für unsere Kollegen wurde uns von der Arbeiterschaft übel vermerkt; diese weigerte sich, solche Streikarbeit auszuführen, da es gegen ihre Ehre sei, ihren notleidenden Kollegen in Berlin in den Rücken zu fallen.“ Und nun klagen die Scharmacher nicht bloß darüber, daß mittlere und kleinere Betriebe ihnen fern bleiben, sondern veranlassen auch ein Heffeltreiben gegen einen Großbetrieb. In diesen, letzten Letztern nennen sie den Namen dieser Firma: Hübel u. Dent in Leipzig, die nicht nur nicht ausgeperrt habe, sondern 70 ihrer Leute mit einer Gratifikation von je 50 Mark bzw. 30 Mark in die Ferien geschickt habe. Und dann schießt das Zirkular sein schweres Geschütz ab. „Wir

haben seit Wochen dem unkollegialischen Verhalten des Herrn Hübel zugehört. Wir fühlen uns verpflichtet, dieses Verhalten zunächst zur allgemeinen Kenntnis unserer Lieferanten zu bringen. Wir sind sicher, daß die Handlungsweise des Herrn Hübel bei unsern Lieferanten dieselbe einmütige scharfe Verurteilung finden wird, wie in dem Kreise aller Buchbindereibesitzer. Ihnen als unsern Lieferanten muß ja an einer möglichst baldigen Beendigung des Streiks (1) ebensoviel gelegen sein wie uns. Und gerade Herr Hübel leistet durch sein Verhalten mittelbar wie unmittelbar der längeren Dauer des Streiks in erheblicher Weise Vorschub.“

Wir haben die Uneinigkeit der Großunternehmer schon mehrfach erwähnt, aber daß sie sich zu diesem Vorgehen gegen einzelne Unternehmer steigern würde, war doch nicht vorauszusehen. Dann aber zeigt sich hier abermals, wie weit der Terrorismus im Unternehmerlager geht, ohne daß sie der Staatsanwalt übrigens beim Kragen nimmt. —

Vohnbewegungen und Streiks im In- und Ausland. Die Arbeiter der Tuchfabrik Schiffmann u. Kleinert in Gussfischeu haben die Arbeit wieder aufgenommen. Infolgedessen wird der Arbeitgeberverband die Kündigung für die andern Fabriken zurückziehen; somit wird die allgemeine Aussperrung vermieden werden. — Die Vohnbewegung der Maurer und Bauhilfsarbeiter in Düsseldorf ist beendet, nachdem die Maurer den Lohnarif mit vorläufig 57 Pfg. Stundenlohn anerkannt haben. — Der Ausstand im Leipziger Dachdeckerberuf ist durch Uebereinkommen beendet. Die Arbeiter erbringen einen jöhnen Erfolg. — Ebenso wie letzterer Tage die Zimmerer Leipzigs haben nun auch die Bauhilfsarbeiter der Vohnerbühungen des Arbeitgeberverbandes abgelehnt. Mit ihm ist am 1. Juli der Streik von über 10 000 im Baugewerbe Beschäftigten zu erwarten. —

Privatrechtliche Bekämpfung der Gewerkschaften. In Sachen der Klage der Hamburg-Amerika-Linie gegen 142 festgestellte Schanerleute auf Zahlung von 12 000 Mark Schadenersatz wegen Kontraktbruchs, weil sie am 1. Mai ohne Erlaubnis der Arbeit fern geblieben waren, hat das Hamburger Gewerbegericht in einem Zwischenurteil erkannt, daß tatsächlich Kontraktbruch vorliege. Die Festlegung der Höhe des Schadenersatzes soll in einem neuen Termine am 1. Juli erfolgen. —

Ist die Verzeichnung Streikbrecher eine Beleidigung? Die Frage hat schon oft deutsche Gerichte beschäftigt und selbstverständlich haben diese gewöhnlich mit ja geantwortet. Eigentlich ist das ja unlogisch. Wenn die Verzeichnung Streikbrecher eine Beleidigung ist, dann muß die Tätigkeit selbst ehelos sein; eine Konsequenz, die zu ziehen deutsche Richter sich aber sträuben werden. In der Schweiz war dieser Tage ein Gericht auch vor die Frage gestellt worden, ob Streikbrecher eine Beleidigung sei. Und dieses Gericht urteilte anders wie die deutschen Richter. Es erkannte — der Fall spielte in Schaffhausen —, es sei allgemein Brauch, daß Arbeiter, welche entgegen einem allgemeinen Beschluß der Arbeiter, die Arbeit niederzusetzen, weiterarbeiten, als Streikbrecher bezeichnet werden und sei deshalb Kläger mit seiner Klage abzuweisen und habe sämtliche Gerichtskosten zu zahlen. Eine Minderheit des Gerichts war allerdings der Ansicht, daß bei Arbeitern, welche keinem Verein angehören, die Sache anders sei und ein solcher dann machen könne, was er wolle. Die Mehrheit konnte sich dieser Auffassung indessen nicht anschließen und blieb dabei, daß ein Arbeiter, der Streikarbeit mache, sich auch gefallen lassen müsse, als Streikbrecher an den Pranger gestellt zu werden. Ganz unsere Meinung. —

Kapitalistische Un... rieres genügt es nicht, daß ihrer Prostitution Hunderte von Menschenleben zum Opfer gefallen sind; sie haben jetzt auch noch die Unverschämtheit bejassen, das Organ unserer Väter Parteigenossen, „Der Reich der Nord“, zu verlagern. Das genannte Blatt soll die Gesellschaft insgesamt, ferner den Direktor und einen Ingenieur beleidigt haben, weil es wie alle Welt gegen sie den Vorwurf der Leichtfertigkeit erhebt. Und auch bei dieser Klage zeigen sich die Herren als tüchtige Geschäftsleute; sie klagen nämlich, jeder nach seinem Stand, auf eine entsprechende Entschädigung, und zwar die Gesellschaft auf 300 000 Frank, der Direktor auf 100 000 Frank und der Ingenieur Bar auf 50 000 Frank. Was sagen wir, „tüchtige Geschäftsleute“? Nein, edle Menschen sind es, die Herren Aktionäre, mitleidig und gut! Die halbe Million, die sie von unserm Parteiblatt entlagen, soll, wie sie mit größtmöglichem Tamtam bekannt geben, den Familien der bei der Katastrophe gestürzten Bergleute gegeben werden. Nun soll noch jemand sagen, die Aktionäre von Courrières wären nicht großherzige Menschen! —

## Scuilleton.

[Nachdruck verboten.]

### Drei Menschenleben.

Von Maxim Gorki. Uebersetzt von R. Adler.

(9. Fortsetzung.)

Anfangs mühte sich Alia mit diesen sonderbaren Einfällen seines Freundes ab, später aber stürzten sie ihn nur und lenkten ihn ab von den Eindrücken der Umgebung. Solcher gab's nicht wenige, und der Sklave lernte schon, sie sorgfältig abzuwägen. — Einmal kam er aus der Schule nach Hause, schnitt ein schiefes Gesicht und wendete sich an den alten Cremei:

„Ja, ja, der Lehrer! Ha, ha! Der hat einen Verstand! Gestern zerbrach der Sohn des Krämers Malafetew eine Fenster Scheibe. Der bekam nur ein bißchen Schelte, und der Lehrer ließ das Glas für sein eignes Geld einschneiden.“

„Sag, schau, was für ein guter Mensch!“ meinte gerührt Cremei.

„Ja, aber als Wanka Alinscharen auch eine Scheibe zertrümmerte, ließ er ihn mittags fassen, rief dann Wankas Vater und verlangte vierzig Kopfen für die Scheibe von ihm. Natürlich hat Wanka von seinem Vater Schläge gekriegt! So sind sie!“

„Möchte nicht darauf, Aluscha!“ rief ihm der Alte und bewegte unruhig die Augen. „Glaube ja nicht, daß das Deine Sache ist! Das läßt sich verurteilen — in Gottes nicht unter ihm! Wie können wir das! Heberall leben wir das Unrecht, aber die Wahrheit können wir nicht finden. Er wird schon alles abwägen, ihm ist ja Maß und Gewicht bekannt. Siehst Du. — Ich nun weiß, ich habe gelebt, gelebt. — geschaut, geschaut. — habe so viel Unrecht erblickt. — unmöglich aufzuzählen! Und die Wahrheit — ich ich nicht! Nun bin ich in den Abzügen, und es ist doch nicht möglich, daß während dieser langen Zeit keine Wahrheit um mich gewirrt sein soll — Aber ich habe sie nicht gesehen, — ich kenne sie nicht.“

Mittraulich blühte Alia zu ihm hin.

„Was braucht man da viel zu wissen? Wenn man von dem einen vierzig nimmt, soll man es auch vom andern. Das ist die Wahrheit!“

Der Alte war nicht einverstanden. Er sprach noch vielerlei, über sich, über die Blindheit der Menschen, wie sie nicht übereinander urteilen könnten, und daß nur Gottes Gericht ein gerechtes sei. Alia hörte gespannt zu, sein Bild wurde aber immer finsterner und endlich unterbrach er den Alten:

„Wann wird denn Gott richten?“ fragte er plötzlich.

„Das ist unbekannt! Die Stunde wird schlagen, und er wird herabsteigen von den Wolken, um zu richten über Lebende und Tote. Wann das sein wird? Keiner weiß es. Weißt Du was? Komm mit mir Sonnabends zur Abendmesse —“

„Nun also!“

Am Sonnabend stand Alia mit dem Alten in der Vorhalle der Kirche, gleich neben den Benken, zwischen zwei Türen. Wenn sich die äußere Tür öffnete, umwehte den Anaken die kalte Luft der Straße. Die Türe traten ihm, und er stampfte laute auf den steinernen Boden. Durch die Glasür der Kirche sah er die brennenden Berge, deren Lichter in schöne, goldene Linien zusammenfloßen. — er sah die glänzenden Rahmen der Heiligenbilder, die schwarzen Köpfe der betenden Menschen, die Gesichter auf den Wandgemälden und das prächtige Schnitzwerk des heiligen Altars.

Die Menschen erschienen hier besser und ruhiger als auf der Straße. Auch schöner waren sie in dem goldenen Glanze, aus dem sich ihre dunklen, schweigenden, ruhigen Gesichter abhoben. Wenn die Kirchenür geöffnet wurde, floß eine weibraunduftende, warme, heilkräftige Tonwelle in die Vorhalle. Es lag dem Anaken wohl, hier neben Cremei zu stehen, der seine Gebete murmelte. Er lauschte starr, wie durch die Kirche schöne Klänge rauschten, und wartete ungeduldig, bis die Tür wieder schloß, und die Welle ihm wieder entgegenschlüge. Die tadelnde, die sein Gesicht mit warmen Wohlgerüchen anwusch, droben

auf dem Chor, — das mußte er, — singt jetzt Grischka Dubnow, der ihn in der Säule am meisten verhöhnte, und Nedka Dolganow, der übermütige Kaufbold, der ihn schon oft geprügelt hatte. Aber jetzt hatte er alle Beleidigungen und Besheiten vergessen, nur Reid blühte er ein wenig. Wenn er nur selbst im Chor sitzen dürfte, und die Gesichter in der Kirche betrachten könnte! Es müßte doch herrlich sein, so hoch oben zu stehen und zu sitzen, und dabei alle die ruhigen, friedlichen Menschen vor sich zu sehen. — Als er aus der Kirche trat, blühte er auch Frieden und Verschönlichkeit in seinem Herzen, und er war bereit, Dubnow und Dolganow und allen andern Knaben zu verzeihen. Montags aber kam er aus der Säule wie zu allen andern Tagen. — finstern und voll Erbitterung.

Cremer findet sich in einer größeren Schar einer, der nicht ganz wach ist. Er ist weder schlauer noch besser als die andern. Aber man kann die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken, ohne gerade hervorragenden Verstand oder eine komische Nase zu besitzen. Die Menge wohnt sich einen, — den braucht sie zu ihrer Befriedigung, und sie gibt sich ganz dem Wirt ein, an ihm ihren Draf zu haben. In unserm Hause traf dies Los Alia Lunow. Gewiß wäre mit der Zeit eine Auslösung erfolgt, aber gerade da traf es sich, daß neue, schwere Eindrücke in die Seele des Knaben fielen. Und so schwand Alias letztes Interesse an der Schule, denn die neuen Ereignisse erhoben sich mächtig, überragten alles andre und drängten es in das Dunkel des Vergessens.

Eines Tages nämlich, als Alia und Jakow sich auf dem Heimwege befanden, gewahrten sie vor dem Tore eine merkwürdige Uhrube.

„Was ist wieder eine Kauferei?“ meinte Alia. „Laufen wir!“

„So haben das über den Kopf.“ Im Hofe fanden sie eine Menge kleiner Leute, die sich erkürrt hin und her bewegten. Dabei erhuben laute Rufe.

„Die Polizei! Holt die Polizei! Man muß ihn binden!“

# Provinz und Umgegend.

## Diebstahl.

Ein Herr Thomas Gudam will sorgfältige Studien darüber angestellt haben, wieviel Tage der Durchschnittsmensch in einem 50jährigen Leben dem Schlafe, der Arbeit und dem Vergnügen widmet, und was er in dieser Zeit an Brot, Fleisch, Eisen, Frechten und Flüssigkeiten verbraucht. Solche statistischen Spielereien werden von Leuten, die nicht Besseres zu tun haben, öfter angestellt, ohne daß ihnen ein besonderer Wert zukommt. Sie zeigen höchstens den Unterschied in der Lebensweise des „Durchschnittsmenschen“ aus der Bourgeoisie und des Arbeiters, und deshalb haben diese Berechnungen auch für die Arbeiter einigermassen Interesse.

Wenn z. B. der bürgerliche Durchschnittsmensch in 50 Jahren 6348 Tage der Arbeit widmete, wobei wir noch nicht einmal untersuchen wollen, was Gudam unter „Arbeit“ versteht, so zeigt uns eine einfache Berechnung, daß der Arbeiter vom 14. Jahre ab, also in 36 Jahren, bereits mit rund 10 800 Arbeitstagen aufwarten kann. Arbeitstagen, in denen im einsinnigen Einerlei, bei schwerer Arbeit in Schacht und Feld, in Stadt und Land seine Arbeitskräfte derart aufgerieben und ausgezehrt werden, daß ihm bei der Arbeitsruhe überaus mit 50 Jahren ein „Zu alt“ entgegengerufen wird. Ueber 4000 Tage werden dem Arbeiter also nach Gudams Berechnungen von seinem Leben gestohlen.

Für Vergnügungen verbraucht der „Durchschnittsmensch“ 4192 Tage. Sehen wir von den Spielen der Kindheit, die man als Vergnügungen wohl nicht ansehen kann, ab, so kommen für den Arbeiter in 36 Jahren 2160 Tage des Vergnügens zusammen. Dabei nehmen wir an, daß jeder Sonntag im Jahre und jeder Festtag ohne weiteres als ein Tag des „Vergnügens“ betrachtet werden kann. Daß dem nicht so ist, weiß jeder Arbeiter. Ein sorgloses Vergnügen mag hin und wieder dem ledigen Arbeiter noch vergönnt sein, der verheiratete Arbeiter und seine Lebensgefährtin kommen vor der Not des Lebens nicht mehr zum Genießen der fargen Vergnügungen, die ihnen geboten werden. Von Urlaub, Reisen, edleren Vergnügungen, wie guten Theateraufführungen und Konzerten, dem Genuß von Werken der bildenden Kunst ist die große Masse der Arbeiter in den Kleinstädten und auf den Dörfern und selbst in großen Städten vollständig ausgeschlossen. Rechnen wir wie Thomas Gudam, so werden dem Arbeiter hier weitere 3000 Tage seines Lebens gestohlen.

Für den Schlaf legt unser Durchschnittsmann 6348 Tage an, also ein Drittel der Lebenszeit. Das mag stimmen, obgleich manche Arbeiter, insbesondere auf dem Lande oder in bestimmten Gewerben, wie in der Gastwirtschaft usw., und auch manche geplagte Arbeiterfrau im „trauten Heim“ dem Schlafe kein Drittel des Tages widmen kann.

Daß ein Arbeiter im Durchschnitt nicht 240 Pfund Fleisch im Jahre verbrauchen kann, sondern wie 60 Pfund Eier und Frische, weil die Mittel fehlen, es zu bezahlen, braucht man nicht erst zu erläutern, für den „bezüglichen“ Durchschnittsmenschen mag das Quantum noch niedrig genug bemessen sein.

So wird durch die Berechnungen des Herrn Gudam wieder einmal festgestellt, wie das arbeitende Volk leben mußte, und wie es nicht leben kann, solange die Früchte seines Fleißes nicht ihm zugute kommen, sondern einer kleinen Minderheit begüterter Durchschnittsmenschen.

## Der Lehrerverband der Provinz Sachsen

Hält seine nächste Hauptversammlung in Eisenburg ab. Zur Verhandlung werden folgende Themen gestellt werden: Die einseitige Volksschule. Die Verknüpfung des Lehrers an der Fortbildung. Wie sind die modernen Unterrichtsverhältnisse in der Schule zu bewerten? Die Stellung des Lehrers im öffentlichen Leben.

**Diebstahl.** 28. Juni. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Sonnabend den 28. Juni, abends 5 Uhr, findet die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Das Tagesprogramm lautet: Mitglieder des Vereins.

**Groß-Untersuchen.** 27. Juni. (Generalversammlung des Reichsbundes.) Am 26. Juni hielt der Reichsbund der Groß-Danziger eine imnach besagte Generalversammlung ab. Aus dem von Vorsitzendem Hildebrandt geleiteten Ausschusse, der über die von der Provinz Sachsen gestellten Forderungen, geht hervor, daß der Reichsbund eine lebige Zustimmung ausgesprochen hat. Die Mitgliedschaft lag von 417 auf 498; der Umsatz betrug 1898 1/2 Mark im Vergleich mit 1897 1/2 Mark im Vorjahre.

Bei der Schilke fanden die Leute Red' an Kopf, doch unangenehm und lästig. Die beiden Frauen schrien immer wieder. Gedränge wüthte aber sofort zu. Zu ihren Füßen waren sie eine Jona liegen gelassen, die mit dem Gesicht im Schnee lag. Man bedeckte ihren Schutzel mit Mehl, Klee, und legte um den Kopf der Frau einen Mantel. Danach lag ein geschütteltes weißes Tuch und eine große Schilke darunter. Am Eingange in die Schilke lag ein großer Haufen, und hinter dem Haufen stand die Frau. Die Frau hat die Arme nach unten gestreckt und die Finger gelassen in den Schnee. Auf dem Schnee lag der Kopf, als ob für die Frau verflügelt wäre.

(Fortsetzung folgt)

## Abrechnung.

Das Schicksal der Frau Julia

Die Schilke fanden die Leute Red' an Kopf, doch unangenehm und lästig. Die beiden Frauen schrien immer wieder. Gedränge wüthte aber sofort zu. Zu ihren Füßen waren sie eine Jona liegen gelassen, die mit dem Gesicht im Schnee lag. Man bedeckte ihren Schutzel mit Mehl, Klee, und legte um den Kopf der Frau einen Mantel. Danach lag ein geschütteltes weißes Tuch und eine große Schilke darunter. Am Eingange in die Schilke lag ein großer Haufen, und hinter dem Haufen stand die Frau. Die Frau hat die Arme nach unten gestreckt und die Finger gelassen in den Schnee. Auf dem Schnee lag der Kopf, als ob für die Frau verflügelt wäre.

Es war nicht ein die Schilke fanden die Leute Red' an Kopf, doch unangenehm und lästig. Die beiden Frauen schrien immer wieder. Gedränge wüthte aber sofort zu. Zu ihren Füßen waren sie eine Jona liegen gelassen, die mit dem Gesicht im Schnee lag. Man bedeckte ihren Schutzel mit Mehl, Klee, und legte um den Kopf der Frau einen Mantel. Danach lag ein geschütteltes weißes Tuch und eine große Schilke darunter. Am Eingange in die Schilke lag ein großer Haufen, und hinter dem Haufen stand die Frau. Die Frau hat die Arme nach unten gestreckt und die Finger gelassen in den Schnee. Auf dem Schnee lag der Kopf, als ob für die Frau verflügelt wäre.

es Vorjahres, das ist ein Mehrumsatz von circa 50 Prozent. Die allgemeinen Löhnen betragen 1052 Mark; an Löhnen und Gehältern sind 3932 Mark bezahlt. Der Reingewinn entspricht dem des Vorjahres. Den Bericht vom Unterberaubtag in Nordhausen gibt Genosse Otto Pieper. Die Protfrage wurde eingehend erörtert. Genosse Otto Koch gab Bericht über Ursache und Verlauf dieser Angelegenheit. Von einigen Mitgliedern wurde es als ein Fehler bezeichnet, daß die Verwaltung sich nicht direkt mit dem Aufsichtsrat des Neustädter Vereins in Verbindung gesetzt hat, um ihn über das Verhalten seiner Vorstandsmitglieder zu unterrichten. Genosse Keil stellt dann den Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, die sich mit der Protfrage beschäftigt und eb. Beschluß über den Bau einer Bäckerei fassen soll. Nach Beantwortung einiger geschäftlicher Fragen und Verlesung des Protokolls schloß der Vorhänge. Genosse Wilhelm Heinemann, mit einem kurzen Mahnwort an die Mitglieder die Versammlung.

**Althaldensleben, 27. Juni. (Vom Dreherstreit.)** Seit drei Wochen befinden sich die Dreher der Deutschen Steingutfabrik, vorm. Gebr. Hubbe, Neuhaldensleben, im Ausstand. Alle Veruche der Kommission, Verhandlungen anzubahnen, blieben ziemlich unberücksichtigt; trotzdem sich nur drei Arbeitswillige gefunden haben. Um Uebersicht in die Reihen der Streikenden zu bringen, werden allerlei Gerüchte verbreitet, bis jetzt ohne Erfolg. Am Sonnabend hat man drei Frauen angeklagt, daß sie am Montag ihre Männer mitzubringen hätten, sonst würden sie entlassen. Diese Drohung ist am Montag ausgeführt worden. Zwei andre Frauen haben in gleicher Weise ihren Arbeitsplatz räumen müssen. Eine Abteilung Brenner hat, da sie nicht genügend beschäftigt wurde, die Arbeit eingestellt. Ein Brenner, der 14 Tage krank war, dem aber dann der Lohn von 15 Mark pro Woche, welcher gegenwärtig bezahlt wird, zu niedrig war, verließ ordnungsgemäß seine Arbeit und trat bei einem hiesigen Malermeister ein. Am Sonnabend wurde er mit dem Bescheid abgelehnt, daß er ein halbes Jahr freier Brenner sei, und diese Leute dürfte man nicht beschäftigen. Von einem Brennerstreik ist hier nichts bekannt; die Brenner haben lediglich ihre Stellen verlassen, um sich lohnendere Arbeit zu suchen. Es scheint aber, als wenn trotzdem wieder schwarze Listen zirkulieren, wie 1890, in welchem Jahre die Firma Hubbe mit diesem Kampfmittel operierte. Heute wie damals spricht Herr Hubbe von ungerechten Forderungen, aber das Dreherpersonal ist seit 16 Jahren ein andres geworden, es ist nicht gewillt, sich bedingungslos dem Herrn Hubbe anzuliefern, trotz aller Versprechungen des arbeitswilligen Dreher's Grobheben, der schon im Jahre 1890 in gleicher Weise gewirkt hat. Den Streikenden wird die volle Sympathie und Unterstützung der Reus- und Althaldensleber Arbeiter entgegengebracht. Darum ausharren bis zum Sieg!

**Burg, 28. Juni. (Gesindeklaberei.)** Kann glaubliche Zustände haben die Dienstmagd Anna Lechner veranlaßt, ihren Dienst beim Kellermann Fr. Diekmann in Gladau am 1. Mai zu verlassen nach Angabe der Anklage „widerrechtlich“. Die Verhandlung förderte ein Bild wahrer Klaberei zutage. Die Anna L. mußte nämlich, wie sie angab — und wie es auch von ihrem Dienstherrn zugegeben wurde — für drei Herrschaften Dienste verrichten, während sie sich nur bei einer Herrschaft verbindlich hatte. Das war ihr eben unmöglich und deshalb hatte sie den Dienst bei D. verlassen. Amtsanwalt und Gerichtshof blickten in Anbetracht dieser Sachlage den Grund zum Verlassen des Dienstes für sichhaltig und der Vorhänge erklärte, daß ein derartiges Verfahren Sklavenhaltung sei, die nicht geduldet werden könne. Die Angeklagte wurde hierauf freigesprochen. — Das Mädchen hat Glück gehabt. Es sind schon weit krassere Fälle von Ausbeutung, Mißhandlung, selbst Angriffe auf die Ehre der Mädchen vorgekommen, ohne daß die vorgebrachten Gründe als stichhaltig zum Verlassen des Dienstes angesehen wurden.

**Frosche, 28. Juni. (Die „Volksstimme“)** ist jetzt durch Ernst Weg, Wilhelmstraße 5 b, zu beziehen. Ebenso sind dort alle im Verlag der „Volksstimme“ erscheinenden Zeitschriften zu haben. Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel wird dieser Hinweis der Arbeitererschaft von Frosche sicher willkommen sein.

**Gommern, 28. Juni. (Eine aufregende Szene)** spielte sich am Mittwoch bei der Verhaftung des 35 Jahre alten Steinbrucharbeiters Sonnenburg aus Danniglow ab. Es soll am 17. Juni ein Stillschleissverbrechen an einem 17 jährigen Mädchen begangen haben. Das Mädchen behauptete Sonnenburg als den Täter wiederzuerkennen; die Ehefrau des Sonnenburg dagegen behauptete, daß ihr Mann an dem fraglichen Sonntag zu Hause gewesen sei. Sonnenburg wurde aber nach der Vernehmung verhaftet, wobei die Frau mit Gewalt von ihrem Mann getrennt werden mußte.

**Halberstadt, 27. Juni. (Die Verlängerung des elektrischen Straßenbahnnetzes)** nach dem Gerichtsurteil bildete gestern in der Stadtratsordnungs-Sigung abermals das Thema des Stadtratsordnungs-Konferenzrats Gericht. Er hält eine Verlängerung der Bahnstrecke nach dem Gerichtsurteil für dringend geboten, damit man leichter nach den schon bestehenden Linien kommen könne, die Anlage würde er hoffen, daß der Magistrat demnachst einmal die Sache berate und in der Sitzung darüber Bericht erstatte. Erster Bürgermeister Dr. Gerhardt sagt: Der Gedanke des Stadtratsordnungs-Rats ist sehr schön, aber die Durchführung ist sehr schwierig. Einmal würde die elektrische Anlage sehr teuer sein, es seien noch Zuschüsse erforderlich. Die

Verlängerung des Schienenetzes würde eine ganz bedeutende Belastung für das Werk im Gefolge haben, zumal eine Rentabilität dieser verlängerten Strecke völlig ausgeschlossen sei, weil dieselbe in den Wintermonaten nicht befahren würde. Der Magistrat und Verwaltungsrat haben schon des öfters darüber beraten. Man würde auch noch in Kalanität geraten wegen des Zuschlags zum Fahrgeld. Ohne dem ginge es nicht ab. Mit dem von Gericht vorgeschlagenen Projekt werden wir noch einige Jahre warten müssen. In ähnlicher Weise äußerte sich auch der Stadtv. Lehmann, welcher Mitglied des Verkehrs-Ausschusses ist. Somit wird wohl diese Idee der Verlängerung, welche auch viel in der Bürgererschaft propagiert war, noch einige Jahre ein Wunsch bleiben. Daß das Projekt aber einmal durchgeführt wird, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen. Es könnte jetzt schon geschehen, wenn der Hauptbestirmer, Herr Girsch, in seinen Millionen-Geldbeutel greifen würde. Aber damit ist er weniger schnell, wie mit guten Ratsschlägen. Die Uebernahme der Heineichen Vogel-sammlung, die wohl eine der größten und prächtigsten ist, würde für die Stadt von großer Bedeutung sein. Wir glauben, daß nur wenige Halberstädter die Vogel-sammlung schon gesehen haben. In unserm Museum würde sie zugänglicher sein als bisher, obgleich Herr Heine den Vereinen den Zutritt jederzeit gern und unentgeltlich gestattete. Wir würden es deshalb mit Freuden begrüßen, wenn die Uebernahme zum baldigen Abschluß gebracht würde.

**(Arme Rentiers.)** Am 1. März 1906 bezogen in der Stadt Halberstadt am Grund des Invalidenversicherungsgesetzes 677 Personen Invalidenrente zum Jahresbetrag von 104 586,60 Mark und 47 Personen Altersrente zum Jahresbetrag von 7873,80 Mark. Die von der Eisenbahnrentenkasse gewährten Renten sind hierin nicht mit einbezogen. — Am 1. März 1905 waren 649 Invaliden- und 49 Altersrentenempfänger vorhanden; die Renten im Betrage von zusammen 99 001,20 Mark bzw. 8131,80 Mark bezogen haben.

**Paroch, 28. Juni. (In einer tragikomischen Situation)** befand sich hier ein junger polnischer Dienstmagd, der, einer alten Anekdote folgend, seinen Platz auf der Deichsel eines Ochsenpans genommen hatte. Durch das Ungeziefer gequält, legten sich die Wiederkäuer plötzlich in den schärfsten Galopp und rasteten die Dorfstraße entlang. Laut um Hilfe schreiend, schwebte der unvorsichtige Lenker des Gefährtes, mit der einen Hand an der Deichsel mit der andern den Schwanz eines der Ochsen fest umklammernd, in Lebensgefahr, bis ein Genthiner Genosse, der auf seinem Wege des Weges daher kam, die Tiere zum Stehen brachte. Der setzt sich nicht wieder auf die Deichsel.

**Thale, 28. Juni. (Ein nettes Stückchen)** Nächstenliebe liegt vor kurzen der Dachdeckermeister Wesche an den Tag, indem er den Gesellen Müller immerfort mit Schimpfwörtern belästigte und mit Schlägen bedrohte. Als der Geselle endlich auf antwortete, sagte ihn W. an der Kehle, warf ihn zur Erde und bearbeitete ihn mit Händen und Füßen. Dann wurde er entlassen. Zu bedauern ist nur, daß ein anderer Geselle, welcher die ganze Sache mit anjah, nichts dazu sagte. Ebenso soll verhielten sich der Vater und der Onkel des Geschlagenen, die bei demselben Meister arbeiten, trotzdem sie das Geschehene erjahen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß derartige Sachen noch vorzukommen können in einer Werkstatt, wo 15—18 Gesellen beschäftigt werden; aber es sind nur vier davon organisiert.

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sigung vom 27. Juni 1906.

**Diebstahl.** Der Arbeiter August Wagner hier, geboren 1867, stahl am 25. Februar d. J. aus der Wohnung des Musikers Heinemann eine Taschenuhr mit Kette. Da wiederholter Mißfall vorliegt, lautete das Urteil auf 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

**Eine Diebin.** Die geschiedene Ottilie Siegel geb. Weder, geboren 1877, 2mal verheiratet, stahl am 18. Januar d. J. aus der Wohnung der Arbeiterfrau Druz Kleidungsstücke, einen Ring und ein Paar Ohrringe. Die Kammer erkannte auf 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

**Ein trauriges Familienbild.** Die Ehefrau des Eisenbahngehilfen Maas, Emilie geb. Sandow, zu Salbte, geboren 1865, brachte im Oktober und November 1905 in acht Fällen drei Schürzen, ein Umhängeluch und verschiedene Schuwaren an sich, die ihre jetzt in Fürstjorgeziehung befindliche 13 Jahre alte Tochter Erna Maas gemeinschaftlich mit andern Kindern aus Geschäften und Jahrmärktenbuden in Aken gestohlen hatte. Einen Teil der Waren verkaufte und verschonte die Angeklagte, wogegen sie einige für sich in Gebrauch nahm. Das Schöffengericht verurteilte sie am 8. März d. J. wegen Hehlerei zu 2 Wochen Gefängnis. Die Berufungskammer hob das Urteil auf und sprach die Angeklagte frei, weil sie annehmen konnte, die Waren seien von dem Geiße angekauft, das die Tochter ihrem Vater gestohlen hatte.

**Der ungebetene Gast.** Die verheiratete Landwirt Johanne Schulze geb. Böhrcher zu Dönstedt, geboren 1850, erhielt

„Junius“ sagte der Primus. „Nun ja. Was ist das Hornvieh?“ „Ein... Tier.“ „Schafstob!“ Ein mögliches Tier ist es, ein ganz unentbehrliches. Und wohin gehört es?“ „In den Stall.“ „Ausgezeichnet. In den Stall und nicht in...“ Klarfend schlug er mit dem Heft auf Markeder: „Und nicht in ein preußisches Gymnasium! — Junius!“ In der Hand, die der Tier am nächsten stand, erhob sich ein Junge. Er sprach seltsam von den andern ab. Schmerzlich und bedrückend hand er da, maßig und hässlich. Er hatte den ein wenig schädigen Anzug, den er trug, ausgewaschen. Er war ihm in den Schultern viel zu eng geworden. Ein tiefes Rinnen der fröhlichen Bruit, meinte man, müßte genügen, um die Röhre zum Strecken und Plagen zu bringen. Aus den zu kurzen Aermeln saßen grobe Hände — der Junge wußte nie recht, wohin er damit sollte. Nur wenn es etwas recht Schweres anzufassen galt, waren diese breiten, unpolierten Tücher gerade recht. Das Gesicht war rot, sommerlich, über der niedrigen polnischen Stirn band juronesiges, braunes Haar.

„Hut Du verstanden, Weiber Ungelächelt?“ fragte Dr. Jozep. „Du hast es nun auch von Deinen Mitbürgern gehört, daß Du als Hornvieh in den Stall gehst. Deine Arbeit ist ein Gebrauchsgegenstand; Deine Arbeit ist eine Niederträchtigkeit; Deine Arbeit ist eine Schmach für die ganze Klasse!“

Herr und Gefand, meinst Du denn nicht, daß Du nicht hierher gehst?“ „Das Hornvieh, sonst Hinfleere Gesicht war rot geworden. Die Du sagte den Leuten. Dieser Vangel ward ihm alles, drückte das Niveau der Lehrlingen ganz furchtbar.“ „Was ist Dein Vater?“ „Vaterin Junius hat gleichmäßig den Kopf.“ „Lachma.“ „So sagt doch Niemand.“ „Sagte der Sedimartus; „Lachma mit diesem Vorne vor dem Schilde hier zu sitzen! Ich bin doch

„Hut Du verstanden, Weiber Ungelächelt?“ fragte Dr. Jozep. „Du hast es nun auch von Deinen Mitbürgern gehört, daß Du als Hornvieh in den Stall gehst. Deine Arbeit ist ein Gebrauchsgegenstand; Deine Arbeit ist eine Niederträchtigkeit; Deine Arbeit ist eine Schmach für die ganze Klasse!“

Herr und Gefand, meinst Du denn nicht, daß Du nicht hierher gehst?“ „Das Hornvieh, sonst Hinfleere Gesicht war rot geworden. Die Du sagte den Leuten. Dieser Vangel ward ihm alles, drückte das Niveau der Lehrlingen ganz furchtbar.“ „Was ist Dein Vater?“ „Vaterin Junius hat gleichmäßig den Kopf.“ „Lachma.“ „So sagt doch Niemand.“ „Sagte der Sedimartus; „Lachma mit diesem Vorne vor dem Schilde hier zu sitzen! Ich bin doch

„Hut Du verstanden, Weiber Ungelächelt?“ fragte Dr. Jozep. „Du hast es nun auch von Deinen Mitbürgern gehört, daß Du als Hornvieh in den Stall gehst. Deine Arbeit ist ein Gebrauchsgegenstand; Deine Arbeit ist eine Niederträchtigkeit; Deine Arbeit ist eine Schmach für die ganze Klasse!“

Herr und Gefand, meinst Du denn nicht, daß Du nicht hierher gehst?“ „Das Hornvieh, sonst Hinfleere Gesicht war rot geworden. Die Du sagte den Leuten. Dieser Vangel ward ihm alles, drückte das Niveau der Lehrlingen ganz furchtbar.“ „Was ist Dein Vater?“ „Vaterin Junius hat gleichmäßig den Kopf.“ „Lachma.“ „So sagt doch Niemand.“ „Sagte der Sedimartus; „Lachma mit diesem Vorne vor dem Schilde hier zu sitzen! Ich bin doch

„Hut Du verstanden, Weiber Ungelächelt?“ fragte Dr. Jozep. „Du hast es nun auch von Deinen Mitbürgern gehört, daß Du als Hornvieh in den Stall gehst. Deine Arbeit ist ein Gebrauchsgegenstand; Deine Arbeit ist eine Niederträchtigkeit; Deine Arbeit ist eine Schmach für die ganze Klasse!“

vom Schöffengericht in Neuhaßensleben am 8. April d. J. wegen Verletzung 14 Tage Gefängnis. Sie hatte am 23. Juni 1905 den Richtschlüssel der Scherhorn gewaltsam gehindert, die Abholung einer in einem Schuppen stehenden Nähmaschine vorzunehmen, die wegen einer Verletzungsschuld am 15. Mai 1905 gepfändet war. Die eingelegte Verurteilung wurde verworfen.

### Militär-Justiz.

Nur weiter so! Aus dem Reichsland berichtet uns unser W.-Korrespondent über folgende charakteristische Kriegsgerichtsverhandlung: Angeklagt ist der Sergeant Seifert vom 1. lothringischen Infanterie-Regiment Nr. 130. Der würdige Soldatenrichter ist bereits wegen Mißhandlung von Untergebenen vorbestraft, eine Tatsache, die mit seiner Qualifikation als Unteroffizier nichts zu tun hat. Jetzt steht er vor Gericht wegen Mißhandlung und vor-schriftswidriger Behandlung eines Untergebenen. Der Tatbestand ist folgender: Ein Soldat ließ beim Ergreifen des Gewehrs fallen. Diese Mißtat brachte den Sergeanten in solche Wut, daß er den Soldaten auf den Kopf und ins Gesicht schlug, ihn durch den Kasernensfluß jagte und ihn verschiedentlich befaß, sich auf den Boden zu legen und wieder aufzuspringen. (Die bekannte raffinierte Schinderei. D. Kor.) Zieht man nun in Betracht, daß der Sergeant wegen Mißhandlung von Untergebenen bereits vorbestraft ist, daß die Quälerei durchaus der Typus der modernen Soldatenschinderei ist, der noch obenrein den schändlichsten Mißbrauch der Vorgesetzentengewalt bedeutet, so sollte man doch eine exemplarische Strafe nebst Degradation erwarten. Aber nichts von alledem. Auf drei Wochen Militärarrest lautet das Urteil. Dem Verurteilten, der übrigens die Stirn hat, Verurteilung einzulegen, wird diese milde Strafe ein Ansporn zu weiterer erspriechlicher Tätigkeit sein.

Und noch ein Soldatenschinder. Der frühere Unteroffizier und jetzige Versicherungsbeamte Schmidt der 4. Kompanie Inf.-Regts. 69 aus Trier hat drei Jahre lang die Rekruten in schändlichster Weise mißhandelt und beleidigt. Bei den geringsten Unachtsamkeiten schlug er die Leute mit dem Seitengewehr, mit härteren Prügelstöcken, warf sie mit Schmelzen, rief sie an den Ohren, spuckte ihnen ins Gesicht, trat sie gegen den Unterleib, drückte sie an den Geschlechtsstellen, daß sie vor Schmerz aufschrien, ließ sie Kniebeugen bis zur vollständigen Ermattung machen und beschimpfte sie mit den rohesten Ausdrücken. Dieser „Erzieher“ wurde vom Kriegsgericht der 16. Division in Koblenz zu 11 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

### Bermischte Nachrichten.

\* **Neues von der Genickstarre.** In der „Wiener klinischen Wochenschrift“ berichtet Dr. Ludwig Zehle über seine Wahrnehmungen während der Genickstarre-Epidemie in Erlau in Esterreich-Schlesien. Dr. Zehle konnte feststellen, daß ein Infektionsweg, wie er bei Scharlach oder Masern vorkommt, bei der Genickstarre nicht angenommen werden kann, und daß Kinder, die hauptsächlich von der Erkrankung befallen werden, als Infektionsträger auszuscheiden sind. Denn sonst müßte es auch bei der Genickstarre vor allem zu Schulschleichen kommen, oder es müßten in den so kinderreichen Arbeiterkolonien deutliche Infektionsherde zu finden sein. Diese Überlegung sowie genaue bakteriologische Befunde führten Dr. Zehle zu der Annahme, daß nur die Erwachsenen, insbesondere Eltern der Kinder, als Zwischenträger an der Weiterverbreitung der Krankheitsfälle schuld sind und ihre eignen oder fremde Kinder infizieren. Der Wiener Forscher konnte zugleich beobachten, daß Bergwerksgruben für die Genickstarre eine ähnliche Rolle wie die Schulen für die andern Infektionskrankheiten (Scharlach, Keuchhusten usw.) spielen. Ist in eine solche Grube von irgendwoher ein Meningokokkenträger gelangt, so infiziert er durch seinen Auswurf direkt und wohl auch indirekt seine Mitarbeiter, und diese wieder bringen aus der Grube, ohne selbst zu erkranken, die Keime der Genickstarre in ihre Familien. Die Erkrankung der Kinder zu Hause erfolgt dann durch das freie Aussprechen und Schnuzen des heimgekehrten Vaters. Aber noch zwei andre Tatsachen finden durch Dr. Zehles Studien eine Aufklärung, nämlich das Auftreten der Meningitis fast nur in Gegenden mit Bergwerksbetrieb, und zweitens das Ansteigen der Fälle während der Herbst-, Winter- und Frühjahrsmonate, in denen die Auswurf verursachenden sogenannten Erkältungskrankheiten auf der Tagesordnung sind. Dr. Zehle meint, daß es nach dem Gesagten nicht wundernehmen kann, wenn die bisher gegen die Weiterverbreitung der Genickstarre angewendeten Maßnahmen nicht den gewünschten Erfolg gehabt hätten. Die Arbeiter aus einer betroffenen Familie müssen so lange von der Arbeit in den Gruben fern gehalten werden, bis sie durch eine entsprechende Behandlung als Infektionsträger ausgeschaltet worden sind.

\* **Sinter hohen düstern Mauern.** Klosterarchitekten nehmen augenblicklich einmal wieder einen breiten Raum in der spanischen

Presse ein. In Salamanca entsprang die 19jährige Novize Petra de Pablos wegen fortgesetzter Mißhandlungen dem Moratrics-Kloster. Bei dem gefährlichen Sprung von der hohen Mauer brach sie ein Bein. Durch keine Vorstellungen war sie zu bewegen, wieder ins Kloster zurückzukehren. — Eine schauerhafte Meldung kommt aus Plasencia, wo in dem Karmeliterinnenkloster eine 30jährige Nonne namens Olaha Villares aus Montijo seit mehreren Jahren in einer Sonderzelle gefangen gehalten wird. Die Nachbarn hörten eines Nachts das herzzerreißende Geschrei einer Frauenstimme, die um Hilfe rief. Der Abkalbe begehrte mit mehreren Polizeibeamten Einlaß, wurde aber abgewiesen, da es sich um eine „Berrüchte“ — die bekannte Ausrede der Klosterleute — handle. Einige Blätter bringen mit dieser Affäre die Erziehung des Pfarrers von Montijo durch den Bruder einer Vergevaltigten in Verbindung. Im Kapuzinerinnenkloster zu Plasencia soll ein ähnlicher Fall vorliegen. — Unter solchen Umständen kann man die junge schöne Novize eines Madrider Klosters, die in vergangener Nacht mit Hilfe eines Handwerkers, den sie kurz vorher kennen gelernt und um Beistand angefleht hatte, entkam, nur beglückwünschen. Gerade wollte man ihr wider Willen das Gelübde entreißen.

### Kleine Chronik.

#### Zweierlei Gotteslästerung.

1. Der Bauernsohn Gg. Bürger fluchte im Januar d. J. wie ein Türke, was bei den Anstehenden Vergeris erregte. Das Landgericht Regensburg verurteilte ihn deswegen zu 14 Tagen Gefängnis. — Der Wagnerjohn Mich. Brudemüller hat beim Glockenläuten in der Kirche ein Pissior vernüßt. In der Nachbarschaft einen Abort anzufuchen, dazu hatte er keine Zeit, weil er läuten mußte und so suchte er in der Not einen Winkel innerhalb des Glockenhauses auf. Wegen „Vergehens wider die Religion“ verurteilte ihn das gleiche Gericht zu 3 Tagen Gefängnis. — Das steht nicht etwa im „Eimplizissimus“ zu lesen, sondern ist nachzuschlagen in den Akten des Landgerichts Regensburg vom 23. Juni 1906.

#### Otto Ernst vor Gericht.

Vom Hamburger Schöffengericht wurde der Dramatiker Otto Ernst wegen Beleidigung und übler Nachrede des Kritikers Anton Lindner von der „Neuen Hamburger Zeitung“ zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. — Lindner hatte über Otto Ernsts „Bannermann“ abfällig geurteilt, worauf Ernst den Kritiker beleidigte.

#### Bei der Festnahme erschossen.

Bei seiner Festnahme durch einen Frankfurter Gendarmen griff in Erbach ein zu Gefängnis verurteilter Mann den Gendarmen an, wurde aber von diesem erschossen.

#### Lustmord.

In der 13jährigen Tochter des Arbeiters Ebenau in Raffel ist Lustmord verübt worden; der Arbeiter Mat ist als der Tat dringend verdächtig verhaftet worden.

#### Vom Blitz erschlagen.

Bei einem schweren Gewitter in Gangelst schlug der Blitz in ein Wohnhaus und tötete von einer Familie zwei Personen. — In Hanrath wurde ein von der Feldarbeit heimkehrendes Mädchen durch einen Blitzstrahl getötet. — In der Drischast Bajda bei Groß-Wardein schlug der Blitz während des Unterrichts in das Schulgebäude. Ein Kind wurde getötet, mehrere schwer verletzt.

#### Ein Eisenbahnunglück.

Der 2 Uhr 42 Minuten von Königsberg in Cranz ankommende Zug fuhr infolge Versagens der Bremsen auf dem Bahnhof in Cranz über die Bahngleise hinweg in den Fahrdrain der Straße hinein. Die Lokomotive rief die Missetat an und bohrte sich in das Erdreich der Straße ein. Zwei Gepäckschuppen und drei Personenwagen wurden zertrümmert. Lokomotivführer und Heizer retteten sich durch Abpringen, auch vom Zugpersonal ist niemand verletzt. Von den Reisenden hingegen ist eine Frau Hesse tot und fünf Personen durch Oberkörperverletzungen schwer verletzt. Sechs Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

#### Felsstürze im Simplontunnel.

Aus dem Simplontunnel kommen böse Nachrichten. Im Seitentunnel sind schwere Felsmassen niedergegangen, so daß man fürchtet, der Haupttunnel könne in Gefahr kommen und der Verkehr könnte unterbrochen werden. Es verlautet, der Kanal, der das warme Wasser ableitet, sei zerstört worden, so daß das heiße Wasser, das aus dem Erdinneren hervorquillt, frei durch den Tunnel abläuft.

#### Erdbeben in England.

Am Mittwoch vormittag 9 1/2 Uhr wurde der ganze Süden von Wales von einer heftigen, 3 Sekunden andauernden Erderschütterung heimgesucht. Am stärksten war die Erscheinung in Swansea; die Häuser wankten und viele Schornsteine stürzten ein. Angsterfälle eilte die Bevölkerung auf die Straßen. Ähnliches ereignete sich in andern Orten. Die Erschütterung wurde bis nach Schropshire hin wahrgenommen. Menschen wurden nicht verletzt oder getötet.

#### Im Wahnsinn.

In Sonthofen im Allgäu wurde der 30jährige Sattlermeister Jäger auf einer Wiese betroffen, wie er sich in einem Anfall von Wahnsinn mit einem schweren Hammer selber den Schädel einschlug.

### Literarisches.

Die **Sozialistischen Monatshefte**, herausgegeben von J. Bloch (Administration: Berlin, W., Lützowstraße 100), haben wieder das Jubiläum ihres 12. Jahrgangs erreichen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Julius Grün: Die literarische Reichsregierung. — Alexis Redow: Die nächste Aufgabe der russischen Sozialdemokratie. — Dr. Fritz Winter: Nationalität und Gewerkschaft. — Eduard Bernheim: Von Klassenkampf. — Gabriel Deville: Betrachtungen über die Kammerwahlen und die Sozialisten in Frankreich. — Dr. Hugo Lindemann: Deutscher und englischer Parlamentarismus. — Walter Zepler: Das Mutterchaftsproblem.

Von der **„Neuen Zeit“** (Emitag: Paul Singer) ist schon das 30. Heft des 24. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Maxime Kramgerode und Wilhelm Müllers. Von Hermann Wendt. — Die Eisenbahnfrage in den Vereinigten Staaten. Von Lapis. (Schluß.) — Das Krigen und die nordwestliche Königsmahl. Von Wilhelm Jansen. — Sozialistisches. Von Fritz Herbst (Stettin). — Erziehungsfragen. Von E. Nieger. — Literarisches Rundschau: Max Jochenstein. Das Frauenwahlrecht. Von Theresie Schlegel-Schölin.

### Briefkasten.

**100 Vorne.** Die von der Ehefrau in die Ehe eingebrachten Gegenstände sind als Vorbehaltsgut anzusehen und unterliegen nicht der Verwaltung des Mannes, soweit sie ausschließlich zum persönlichen Gebrauch der Frau bestimmt sind (Kleider, Wäsche, Schmuck etc.). Die übrigen Gegenstände (Möbel etc.) unterliegen der Verwaltung und Verfügung des Mannes. Er hat aber kein Recht, diese Gegenstände zu verkaufen, verpfänden, verschleusen oder an andre abzutreten. Tut er es dennoch, so kann die Frau im Falle der Ehescheidung den Mann verklagen, wenn der Käufer vor Festnahme der Sache vom Eigentumsvorbehalt der Frau unterrichtet war. Im andern Falle hat die Frau allerdings nur Schadenersatzanspruch an den Mann. Das Veräußerungs- und Pfandrecht des Mannes kann die Frau im vorliegenden Fall durch

Klage beim Amtsgericht beseitigen. Hierzu kann sie das Armenrecht nachsuchen. Wir raten zu dieser Klage. (Siehe § 1305 ff., § 1418 des Bürgerlichen Gesetzbuchs.)

**N. A., Dörfel.** Nein, sie wurden nicht ausgeschlossen.

**C. P. 2000.** Eine gesetzliche Verpflichtung besteht nicht, aber Sie können vielleicht auf Grund des Mietvertrages Schadenersatzpflichtig gemacht werden, wenn das Fenster beschädigt wird.

**K. B., Barby.** Sie müssen bezahlen.

### Vereins-Kalender.

**Fabrikarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg.** Versammlungen finden statt: Sonnabend den 30. Juni, abends 8 Uhr, Bezirk Sudenburg bei Hb. Naumann, St. Michaelstr. 16; Bezirk Alte Neustadt bei Wilhelm Rademacher, Dittenbergstr. 13; Bezirk Barleben im Gewerkschaftshaus.

**Achtung, Stellmacher!** Sonnabend den 30. Juni Sektionsversammlung in der „Burgstraße“, Tischlergasse 28. Die Nichtorganisierten sind von dieser Versammlung zu informieren.

**Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, C. S. Nr. 29 Hamburg, Verwaltung Magdeburg.** Sonnabend den 30. Juni, abends 9 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“. 752

**Deutsche Sterbekasse Offenbach (Main), Zahlstelle Budau.** Donnerstag abend 9 Uhr Versammlung in der „Thalia“, Vereinszimmer 1. Trepp. 749

**Arbeiter-Sängerbund, Eyrachor.** Sonntag vormittag 10 Uhr im „Quintenpark“. 753

**Sudburger Arbeiter-Gesangverein.** Jeden Freitag abend Liedersunde bei H. Naumann, St. Michaelstr. 642

**Dörfel.** Männer-Turnverein Freiheit. Jeden Dienstag und Freitag, abends von 8—10 Uhr, Turnstunde. Sonnabend den 30. Juni Versammlung. 750

**Groß-Otterleben und Umgegend.** Öffentliche Volksversammlung am Sonnabend bei Fritz Stumpf abends 8 Uhr. 755

**Groß-Otterleben.** Die Mitglieder des Maurer-Verbandes, welche an der Dampferfahrt teilnehmen, sammeln sich bei Fr. Stumpf, Altmärkischer Punkt 1/2 7 Uhr abends. 754

**Schönebeck.** Gewerkschaftskarte 11. Donnerstag den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Haack („Bürgerhaus“). 748

### Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17,00—22,00 Speisebohnen (weiße) 21,00—33,00. Linen 24,00—60,00. Gartenerbsen alte 4,00—5,00, neue 8,00—10,00. Richtigstroh 5,50—6,00. Krummstroh 4,50—5,00. Heu altes 6,00—7,00, neues 4,50—5,00. Alles für 100 Kilogramm. Mehl (Weizen) im Großhandel 0,97—1,08, von der Keule 1,50—1,70. Weizenmehl 1,30—1,40, Schweinefleisch 1,40—1,70, Kalbfleisch 1,40—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,50. Speck (geräuchert) 1,60—1,80. Eßbutter 2,40—2,70. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,80—4,00.

### Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.				
Fier, Gage und Wolbau.	Fall	Wuchs		
Jungbunzlau	25. Juni + 0.12	26. Juni + 0.06	0.06	—
Lau	„ „	„ „	— 0.02	—
Hudweis	„ „	„ „	+ 0.82	0.16
Prag	„ „	„ „	—	—

Instrum und Saufe.				
26. Juni	27. Juni	Fall	Wuchs	
Strahlfurt	+ 1.40	+ 1.45	—	0.05
Weißfels Unt.	+ 0.60	+ 0.50	0.10	—
Trotha	+ 2.26	+ 2.18	0.08	—
Mölschen	+ 1.96	+ 1.92	0.04	—
Berndorf	+ 1.53	+ 1.46	0.07	—
Salbe Oberpegel	+ 1.66	+ 1.64	0.02	—
Salbe Unterpegel	+ 1.14	+ 1.08	0.06	—

### Milde.

über				
26. Juni	27. Juni	Fall	Wuchs	
Tessau	+ 0.55	+ 0.52	0.03	—
Muldenbrücke	„ „	„ „	—	—
Bardubitz	25. Juni + 0.16	26. Juni + 0.10	0.06	—
Brandeis	„ „	„ „	+ 0.04	0.01
Melitz	„ „	„ „	+ 0.43	0.15
Seitmeritz	„ „	„ „	+ 0.26	0.11
Wassig	„ „	„ „	+ 0.65	0.03
Tröbsen	26. „ „	27. „ „	+ 0.83	0.07
Torgau	„ „	„ „	+ 1.22	0.10
Wittenberg	„ „	„ „	+ 1.88	—
Hoflau	„ „	„ „	+ 1.32	0.01
Barby	„ „	„ „	+ 1.56	0.04
Schönebeck	„ „	„ „	+ 1.46	0.05
Magdeburg	27. „ „	28. „ „	+ 1.42	0.03
Zangermünde	26. „ „	27. „ „	+ 2.20	0.03
Burgholz	„ „	„ „	+ 1.95	—
Proda-Talitz	„ „	„ „	+ 1.46	0.09
Leuna	„ „	„ „	+ 1.44	0.07

## Commem.

11

11

## Commem.

Arbeiter-Turnverein „Jahn“.

Am Sonntag den 1. Juli 1906 im festlich dekorierten Lokale des Herrn H. Bollmann

# Feier des 15. Stiftungsfestes

bestehend in

turnerischen Aufführungen, Reigen und Ball.

Von morgens 6—8 Uhr: **Frühkonzert.**

Von 9—2 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine.

Um 3 Uhr: **Festzug.** (Nach dem Umzug Festrede und Absingen des Festliedes.)

Bis 7 Uhr abends: **Turnerische Aufführungen** unter Mitwirkung von Bundesvereinen. 4414

Nachdem: **BALL.**

Für Unterhaltung in den Pausen ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

**Fleisch-Offerte.**

Rindfleisch	Schmorfleisch	75 Pf.	Gedachtes Rind- u. Schweinefleisch	70 Pf.
Rouladen	75	Rotwurst, Leberwurst und Gölze	75	
Schweinefleisch	65-70	Wurst	100	
Schinken	70	Wurst	100	
Dauoh	70	Wurst	100	
Ausgeschälten Kadern und Carbonade	85	Harte Bratwurst	100	
Rauhfleisch	55-65	Schinkenwurst	100	
Dammelfleisch	65 u. 70	Schinkenwurst	100	

Roher Schinken, im ganzen 1.20 Mk. im Auschnitt 1.30

**Schwibbogen 3, in der Ecke.**

**Ein katholischer Pfarrer als Sozialdemokrat.**

Dr. J. van ten Brink.

Preis 10 Pfg. Preis 10 Pfg.  
Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße 49.

**Nur heute Freitag und morgen Sonnabend.**

**Kalbfleisch billig!**

Nur hiesige Schlachthofware.

Keulen Rücken Nierenstück

nur ein Preis **55** Pf. à Pfund

A. Bosse, Grosse Münzstrasse 14.

Sämtliche nachfolgenden Mitglieder des zentralisierten Verbandes der

**Freien Gast- u. Schankwirte Deutschl.**

Zahlstelle Magdeburg

empfehlen ihre Lokalitäten zur gef. Benutzung:

**Magdeburg (Altstadt)**

Ed. Thiering, Tischlerstr. 28  
Gust. Böhm, Al. Kl. Pl. 13/16  
Aug. Mollenhauer, Rautenstr. 57  
W. Höyer, Wittenbergstr. 23  
Andr. Hesse, Sankt-Annenstr. 33  
Ernst Prantisch, Sankt-Annenstr. 9  
Fr. Schimacher, Al. Stadtm. 5b  
Otto Danko, Gr. Stadtm. 7  
Ed. Holz, Tischlerstr. 22  
W. Möhring, Sankt-Annenstr. 15b  
Rad. Fernkorn, Wilhelmstr. 1  
Hardenbergstr. 1

**Neustadt**

Rob. Seemann, Heineberg 27  
Ernst Herrmann, Gilmbergstr. 23  
Ad. Meyer, Hauptstr. 25  
Georg Winter, Wittenbergstr. 80  
H. Brunow, Sankt-Annenstr. 2  
Aug. Bartsch, Wittenbergstr. 1  
W. Lackemacher, Domburgstr. 13  
Ch. Dörsch, Sankt-Annenstr. 1  
Otto Wagenknecht, Hauptstr. 6  
H. Grabmann, Sankt-Annenstr. 13  
H. Hermsdorf, Wittenbergstr. 17  
W. Blankenburg, Sankt-Annenstr. 62  
H. Schell, Sankt-Annenstr. 1  
W. Hübsch, Sankt-Annenstr. 68  
Paul Käster, Sankt-Annenstr. 8  
H. Winkelmann, Sankt-Annenstr. 2

**Verband d. Kupferschmiede, Filiale Magdeburg**

Sonnabend den 30. Juni 1906

**20. Stiftungsfest**

in der „Friedrichsstraße“, Sankt-Annenstr. 28

**Konzert, Kinderbelustigungen und Ball.**

Die Feier beginnt nachmittags 5 Uhr.

Alle Kameraden sind eingeladen.

Das Komitee.

**W. Herzogs Garten und Tanzlokal**

Neuhaldensleben, Masche  
Gewöhnlich Montag bis Freitag u. Samstag geöffnet  
Großer Saal mit elektr. Beleuchtung.  
Musikanten für 20 Musiker.  
Nachdem Familien Kaffee trocken.

Vom vereidigten Chemiker untersucht.

**Wer seine Kinder lieb hat gibt ihnen**

**Karl Koch's langjährig bewährten Nährwieback.**

Karl Koch's Nährwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.

Zu haben in Läden und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:

- H. Sommer jr., Tischlerstraße 188
- H. F. Grubis, Breitenweg 120
- Gottfr. Güblich, Breitenweg 77 u. 263
- Albert Rausche Nachf., Breitenweg 249 u. GutsMuths-Str. 40
- Mag. Ernüding, Jakobstraße 6
- Gustav Hubert, Jakobstraße 16
- Otto Sichel, Flora-Drogerie, Neustädterstraße 25b
- Dr. Otto Krause, Läden-Apotheke, Altmarkt 11.

In Südburg:

- G. Starckhoff, Halberstädterstr. 113
- G. Dauterhoff, Alte Apotheke
- M. Pirke, Hohenzollern-Apotheke
- Gust. Schubert, Halberstädterstr. 107

In Neustadt:

- Gustav Graf, Südburgstr. 31
- Friedr. Paul, Südburgstr. 101
- Paul Albrecht, Südburgstr. 17
- G. Wehmeyer, Schindlerstraße 15
- Serm. Zaeger, Südburgstr. 24

In Wilhelmstadt:

- G. Senz, Gr. Diesdorferstraße 227
- Mag. Kühne, Annastraße 1
- Otto Freytag, Annastraße 47

In Sudau:

- Gans Köhlmann, Rosen-Apotheke
- Alb. Thiemcke, Grünstraße

In Fernersleben: Rud. Zinnert und in der Hauptniederlage

- Alb. Gaeuber Nachf., Südburgstr. 103

**Prima Braunkohlen**

sehr heizkräftig, nur kurze Zeit noch 4415

pro Zentner 54 Pfg. frei Haus.

**Carl Franke**

Bestellungen: Bäckerstraße 1a und Wilhelmstr., Gr. Diesdorferstr. 29.

**Bierkutscher**

Junges Mädchen sucht freundliches Posa. in Sudau. Offerten unter S. H. 1000 an d. Exped. d. Blattes.

**Brauerei Meissner**

Züchtiger erfahrener Bierkutscher für Freischlager und Brauselimonaden sofort gesucht. 4411

**Viktorien-Theater.**

Freitag den 29. Juni 1906. Die goldene Brücke.

**Zirkus-Terrasse**

Jeden Nachmittag von 3 Uhr an Konzert.

**Dankagung.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme und überaus reichen Kranzsendungen beim Begräbnis unserer lieben Tante, Schwester, Großmutter und Urgroßmutter sagen wir unsern herzlichen Dank.

**Familie Heinrichs.**

Todesanzeige. Am Donnerstag früh 5 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein lieber Vater, Bruder und Onkel der Herr Herrmann Heinrichs.

**Hugo Reinshagen**

am 24. Juni d. d. Dies alles wird demnächst im Anhang des 27. Heftes dieses Blattes veröffentlicht werden.  
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 4 Uhr im Friedhof Sankt-Annenstr. 28 statt.  
1906

**Achtung! Olvenstedt. Achtung!**

Am Sonntag den 1. Juli im festlich geschmückten Garten des Herrn Schirwage

## III. Stiftungsfest

des 4409

### Gesangvereins Freundschaftskreis

unter Beteiligung von 13 auswärtigen Bundesvereinen.

Von 11½ bis 1 Uhr: Empfang der Vereine mit Musik.  
Von 1 bis 2 Uhr: Chorprobe.

Punkt 3 Uhr: **Grosser Umzug mit Musik.**

Entree 25 Pf. à Person. Entree 25 Pf. à Person.  
Kinder in Begleitung der Eltern sind frei.

Um rege Beteiligung ersucht. Das Komitee.

### Barleben.

Sonnabend den 30. Juni, abends 8 Uhr:

#### Versammlung des Familienvereins

Tagesordnung: 1840  
1. Halbjährlicher Kasernenbericht. — 2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.  
3. Festlegung des diesjährigen Gewerkschaftsfestes. — 4. Verschiedenes.  
Um zahlreichen Besuch ersucht

Um zahlreichen Besuch ersucht

### Verband der Fabrik-, Land- u. Hilfsarbeiter

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Knochenhauerstr. 28. — Fernsprecher 404.

#### Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 30. Juni, abends 8 Uhr

##### Bezirk Südburg

bei Albert Naumann, St. Michaelstraße 16.

Tagesordnung:  
1. Vortrag. Referent: Arbeitersekretär Genosse Karl Wässinger.  
2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

##### Bezirk Alte Neustadt

bei Wilhelm Lachenmacher, Ottenbergstraße 13.

Tagesordnung:  
1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

##### Bezirk Barleben im Gewerkschaftshause.

Tagesordnung:  
1. Gewerkschaften und Unternehmerverbände. Referent: Kollege Otto Frenzel. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Zeitreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.

#### Die Verwaltung.

**Standesamt.**

#### Magdeburg-Mittstadt, 26. Juni.

**Todesfälle:** Privatm. Friedrich Brandt, 83 J. 8 M. 16 T. **Verstorbener:** August Schulze, 67 J. 6 M. 8 T. **Baumarbeiterin:** Marie Stolberg, 16 J. 2 M. 13 T. **Hilmar,** S. des Handlungsgesch. Hermann Hilke, 1 J. 3 M. 9 T. **Walter,** S. des Maurers Heinrich Unglaube, 8 M. 4 T. **Emma,** u. unehelich, 1 M. 18 T. **Hilke,** u. unehelich, 1 M. 22 T. **Waltz,** u. des Revolververbreiters Ernst Hermann, 21 J. **Elizabeth,** T. des Arbeiters Robert Müller, 3 M. 9 T.

**Vom 27. Juni.**

**Aufgebote:** Monteur Hugo Leonold Julius Glandien hier mit Minna Friederike Krüger in Barby. **Wissenschaftler:** Otto Adolf Hermann Schüler hier mit Minna Emilie Olga Hildebrandt in Wartenburg. **Arbeiter:** Otto Gerthe in Olvenstedt mit Emma Beschlein hier. **Sattler:** Louis Walter Genz mit Ida Marie Heubach in Burg. **Fleischer:** Karl Franz Bornberg in Staßfurt mit Friederike Marie Friede in Gemmern. **Theater-Sekretär:** Alfred Reinhold in Bromberg mit Selma Heubach hier. **Blimenhandler:** Wilhelm Hermann mit Beria Hiehm.

**Geburten:** Anna Luise, T. des Kaufmanns Francis Koopjen-Kranz. Otto, S. des Maurers Otto Müller. Werner, S. des Kaufmanns Karl Hillmann. Werner, S. des Buchbinders Max Buch. Carl Georg, S. des Kaufmanns Georg Wirtelmann. Kurt, S. des Expedienten Paul Weder. **Charlesone,** T. des Sigelwächters Paul Hermann. S. des Kaufmanns Hermann Buchwald. Ite, T. des Kolonialwarenhandlers Oskar Hermann. Hans, S. des Kaufmanns Hans Hübn.

**Todesfälle:** Minister Peter Hübn, 75 J. 1 M. 12 T. **Privatm.:** Johann Gese, 59 J. 2 M. 25 T. **Emma,** T. des Postboten Albert Gese, 9 M. **Gertraud,** T. des Schlichters Walter Hübn, 6 M. 29 J. **Emil,** S. des Zimmermanns August Hübn, 6 M. 18 T. **Marie,** S. unehelich, 6 M. 1 J. **Emil,** S. des Schlossers Friedrich Schuber, 1 M. 17 T. **Luise,** S. unehelich, 1 J.

#### Eudenburg, 27. Juni.

**Aufgebote:** Arbeiter Friedrich Ernst Müller in Fernersleben mit Agnes Katharine Margarete Tischer hier. **Geburten:** Friß, S. des Kermachers Friedrich Ludwig. Ernst, S. des Arbeiters Siegm. Schoof. **Todesfälle:** Stellmacher Ebn. Weinhoff, 40 J. 3 M. 14 T. **Neustadt, 26. Juni.** **Geburten:** Verta, T. des Eisenhüblers Georg Lehmann. Käthe, T. des Lokomotivheizers Albert Gerbst. **Todesfälle:** Efriede, T. des Arbeiters Karl Behrens, 5 M. 13 T. **Helene,** T. des Arbeiters Julius Gansert, 4 M. 17 T. **Neustadt, 26. Juni.** **Geburten:** Walli Luise Verta, T. unehelich. **Todesfälle:** Privatm. Friedr. Heinrich, 76 J. 3 M. 16 T. **Mag. S.:** des Eisenhüblers Max Gaffauer, 5 M. 16 T. **Bootsmann:** Johann Büttgen, 42 J. 2 T. **Vom 27. Juni.** **Geburten:** Paul, S. des Arbeiters Ernst Ehrhardt. Elisabeth, T. des Sattlers Bernhard Kaefer. **Todesfälle:** Paul, S. des Arbeiters Ernst Ehrhardt, 4 T. **Berta:** Ida Jürgard, T. des Schlossers Hermann Grotzer, 1 M. 29 T. **Luftav August Hermann,** S. des Arbeiters Gustav Priebe, 1 J. 8 M. 6 T. **Weisterhülen.** **Aufgebote:** Former Hermann Friedrich Bernhard Voigt hier mit Berta Minna Reinhardt in Salbte. **Dreher:** Paul Otto Oswald Löwe hier mit Emma Anna Hauer in Schwaneberg. **Geburten:** Magdalene Elisabeth, T. des Kontoristen Otto Kaps. **Elise:** Anna Mathilde, T. des Glasmachers Wilhelm Heitmann. **Elise,** T. des Arbeiters Gustav Büchhoff. **Hilfersleben.** **Aufgebote:** Arbeiter Hermann Kunze mit Stanislawo Velczak. **Gehehliehung:** Bergmann Gerhard Schulze mit Minna Jelefina geb. Spengler. **Geburten:** S. des Arbeiters Otto Wehnke. S. des Arb. Karl Hufschlager. T. des Magistratssekretärs Dietrich Hemmer. **Todesfälle:** Kaufmann Hugo Gekhardt, 69 J. 11 M. 21 T. **Hans,** S. des Kaufmanns Max Lamsel, 2 M. 23 T. **Eudenburg, 26. Juni.** **Aufgebote:** Tischler Friedrich Karl Weisinger mit Emma Friedr.

**Todesfälle:** Marie geb. Osterwald, Ehefrau des Privatmanns August Föhse, 67 J. **Weißeberg:** Theodor Badajch, 32 J. **Erch Sinaß,** 1 M. **Vom 27. Juni.** **Aufgebote:** Schriftföher Karl Theodor Schmidt mit Franziska Friederike Reichardt. **Todesfälle:** Martha Anna, T. des Arbeiters Gustav Meinz, 1 J. **Willa,** S. des Fleischers. **Wilhelm Krabe,** 7 M. **Halberstadt.** **Vom 22. bis 25. Juni.** **Aufgebote:** Fleischer Wilhelm Koch mit Hedwig Rauchhaus. Kaufmann Friedrich Rigau mit Helene Gorges in Thale. Arbeiter August Köhler mit Luise Deusch geb. Braune. **Geschiedene:** Kaufm. Simon Leopold Merzbach mit Bertha Joseph. **Schriftföher:** Gustav Paarmagel mit Luise Mauer. **Geburten:** S. des Schneiders Hugo Hoff. S. des Handföhermanns Peter Hübner. T. des Bureauhilfen Franz Bientuh. T. des Sergeanten Max Jakob. T. des Maurers Walter Werber. S. des Arbeiters Johann Koegel. T. des Handföhermanns Bruno Paschke. T. des Zimmermanns Otto Reichert. T. u. S. **Juwelier:** des Kaufm. Richard Hilliger. T. des Fensterreinigers Oswald Tiesler. S. des Bureauvorstehers Max Thewissen. T. des Barbierherrn Oskar Schröder. T. des Brauereiarbeiters Karl Bohm. T. des Gärtnerers Friß Hundt. **Todesfälle:** Clara, T. des Weißgerbers Max Mittelstadt, 20 J. **Kaufmann:** Richard Wslum aus Fran. 43 J. **Expeditent:** Joseph Grob. **S. Wailer,** S. des Bierfabrikers Hermann Umehung, 4 M. **Gertraud,** T. des Malers Paul Büttel, 6 J. **Dorothee:** Lehmann, 77 J. **Josephine** geb. Urbanitz, Ehefrau des Arbeiters Johann Koegel, 30 J. **Gustav,** S. des Stellmachers August Anders. **2 J.** Karl, S. des Vierfahrers Karl Menge, 1 M. **Witwe:** Sophie Weibusch geb. Michaelis aus Dersehheim, 48 J. **Maurer:** Friedrich Grobe aus Wittingen, 57 J. **Dueblinburg.** **Vom 20. bis 26. Juni.** **Aufgebote:** Eisenhübler Karl Pfeiffer mit Pauline Kranich. **Schulm.**macher Franz Heibel mit Pauline Knudsk. **Klempner:** Robert Bartels mit Karoline Nicker. **Korrespondent:** Otto Freimark in Leopoldshall mit Anna Winkler hier. **Geschiedene:** Ernst Gustav Adolf Menning in Lage (Kreis Bentheim) mit Karoline Johanne Luise Pfeiffer hier. **Reisender:** Karl Gustav Baumann in Goslar mit Anna Marie Kunze hier. **Arbeiter:** Wilhelm Heinrich Klinder mit Marie Johanne Dersje in Hohen. **Geburten:** T. des Arbeiters Robert Lugendheim. T. des Arb. Heinrich Meyer. T. des Gärtnerers Hermann Nagel. T. des Bäckers Dr. phil. Ernst Schröder. T. des Gärtnerers Otto Mentel. S. des Arbeiters August Hünerbein. S. des Lehrers Hermann Semlow. T. des Landwirts Reinhold Lentoh. T. unehel. S. unehel. T. unehel. **Todesfälle:** Luise, T. des Maurers Robert Thiele, 8 M. **Privatmann:** Friedrich Marché, 79 J. **Lina,** T. des Händlers Wilhelm Krubhardt, 7 J. **Erwald,** S. des Maurers Heinrich Mikolom, 3 M. **Friedrich,** S. des Arbeiters Heinrich Thiel, 1 M. **Arbeiter:** Karl Usher, 57 J. T. unehelich, 4 M. **Schönebeck.** **Geburten:** Maria, T. des Arbeiters Otto Jöh. **Todesfälle:** Berner, S. des Kaufmanns Emil Wölfer, 8 M. **Oberlouis,** T. des Eisenhüblers. **Arbitanten:** Gottlieb Matonstr. 5 M. **Kurt,** S. unehelich, 1 J. 8 M.

**Magdeburg, 27. Juni.**

**Aufgebote:** Arbeiter Friedrich Ernst Müller in Fernersleben mit Agnes Katharine Margarete Tischer hier. **Geburten:** Friß, S. des Kermachers Friedrich Ludwig. Ernst, S. des Arbeiters Siegm. Schoof. **Todesfälle:** Stellmacher Ebn. Weinhoff, 40 J. 3 M. 14 T. **Neustadt, 26. Juni.** **Geburten:** Verta, T. des Eisenhüblers Georg Lehmann. Käthe, T. des Lokomotivheizers Albert Gerbst. **Todesfälle:** Efriede, T. des Arbeiters Karl Behrens, 5 M. 13 T. **Helene,** T. des Arbeiters Julius Gansert, 4 M. 17 T. **Neustadt, 26. Juni.** **Geburten:** Walli Luise Verta, T. unehelich. **Todesfälle:** Privatm. Friedr. Heinrich, 76 J. 3 M. 16 T. **Mag. S.:** des Eisenhüblers Max Gaffauer, 5 M. 16 T. **Bootsmann:** Johann Büttgen, 42 J. 2 T. **Vom 27. Juni.** **Geburten:** Paul, S. des Arbeiters Ernst Ehrhardt. Elisabeth, T. des Sattlers Bernhard Kaefer. **Todesfälle:** Paul, S. des Arbeiters Ernst Ehrhardt, 4 T. **Berta:** Ida Jürgard, T. des Schlossers Hermann Grotzer, 1 M. 29 T. **Luftav August Hermann,** S. des Arbeiters Gustav Priebe, 1 J. 8 M. 6 T. **Weisterhülen.** **Aufgebote:** Former Hermann Friedrich Bernhard Voigt hier mit Berta Minna Reinhardt in Salbte. **Dreher:** Paul Otto Oswald Löwe hier mit Emma Anna Hauer in Schwaneberg. **Geburten:** Magdalene Elisabeth, T. des Kontoristen Otto Kaps. **Elise:** Anna Mathilde, T. des Glasmachers Wilhelm Heitmann. **Elise,** T. des Arbeiters Gustav Büchhoff. **Hilfersleben.** **Aufgebote:** Arbeiter Hermann Kunze mit Stanislawo Velczak. **Gehehliehung:** Bergmann Gerhard Schulze mit Minna Jelefina geb. Spengler. **Geburten:** S. des Arbeiters Otto Wehnke. S. des Arb. Karl Hufschlager. T. des Magistratssekretärs Dietrich Hemmer. **Todesfälle:** Kaufmann Hugo Gekhardt, 69 J. 11 M. 21 T. **Hans,** S. des Kaufmanns Max Lamsel, 2 M. 23 T. **Eudenburg, 26. Juni.** **Aufgebote:** Tischler Friedrich Karl Weisinger mit Emma Friedr.